Monasterij S. Georgij Augustæ. 1697.

NODUS SOPHICUS ENODATUS.

Das ist/

Erläuterung etlicher Vornehmen Philosophischen Schrifften und Tractaten vom Stein der Weisen/

nach dem Lauff der Natur zusammen gewunden und verknüpffet/ nunmehr aber in diesen letzten Zeiten/ nach erschienener Morgenröthe der Weißheit und eingetretenen Seculo Eliæ Aristæ den filiis Doctrinæ Hermeticæ zum besten auffgelöset und erkläret:

Durch

Einen treuen Teutschen Philosophum und Liebhabern der Natur gemäsen Chymischen Kunst und verborgenen Weißheit GOttes.

Kinder-Bett/

Des Steins der Weisen

Durch einen unbekandten Cavalier,

In Frantzösischer Sprache beschrieben/

Und nun aus den Frantzösischen ins Teutsche übersetzet.

Durch

J. L. M. C.

HAMBURG, Verlegts Gottfried Liebernickel/ 169

Vorrede an den günstigen und Kunstliebenden Leser.

GUnstiger und kunstliebender Leser / als jener Tarentinische Philosophus Heraclitus mit Nahmen / auff eine Zeit / in einen kleinen unansehnlichen Casa oder Bauren Hüttlein einkehren muste / ruffet er denen so bey ihm waren mit diesen Worten zu: Introite, Introite, nam & hîc Dij sunt: Das ist / gehet herein / gehet herein. Dann auch dieses Orts die Götter anzutreffen seynd. Damit wolte der weise Mann damaln ohn allen Zweiffel auff die Göttliche Regierung und Werck der Natur seine Augen und Gedancken richten / weil in tanta tamque immensa re-

rum universale in allen Dingen und an allen Orten / wo man sich nur hinwendete/ auch offt da man nichts davon hält/ dieselbe sich gantz wunderbarlich erweisete: Also wurd sie gleichfals an diesem Ort nicht müssig erfunden werden / oder vergeblich ihre Wirckung spüren und sehen lassen/ Es geschehe nun gleich im Geschöpff oder Reich der animalien vegetabilien oder Mineralien an den Menschon / Thieren / Kräutern und Samen/ und was man auch sonsten unter der Erden antreffen möchte/ da ein jedes sein besonders Ingenium seine Wurtzel und seine Krafft und Gänge hat/ daher es wächset/ streichet und genehret wird. Also/ wann noch heutiges tages viel vornehme gelehrte Philosophi und Naturkündiger/ darunter die wahren Alchymisten und chimiologi nicht unbillig gerech-

gerechnet sind / gefunden werden/ welche mit ihren Schrifften die Leut zu den freyen Künsten besonders ad Naturæ introitum ac domicilium anweisen und unterrichten/ thun diese gar recht und wol/daß die Menschen denselben fleissig folgen / ihre Lehr und Instruction in acht nehmen/ der Natur nachsinnen/und ihre Bücher/in welchen die Warheit selber ist und gefunden wird / verstehen lernen.

Wann aber von dem Stein oder Tinctur der Weisen / wie sie genennet wird / biß anhero viel feine Schrifften/ sie seynd so klein und unansehnlich außwendig anzuschauen wie sie wollen/ außgangen und männiglich zum besten und Unterrichtung communiciret worden ; hab ich doch dieselbe mir fleissig bekandt gemacht/durch Lesen und in genauester

Examination gewahr worden / daß auch dieses Orts die Götter der rechtschaffenen Chymisten anzutreffen weren / welche solche Philosophos erleuchtet / daß sie gleich einhellig übereinstimmeten / die lautere Warheit andeuteten / und einen jeden ihre Kunst mittheilen wolten.

In solcher Betrachtung fiel mir doch einsmahls ein / und geriehte in diese gäntzliche Meynung / daß auch Heraclitus zu seiner Zeit mancherley und gar seltzame Köpff unter seinen Discipulis oder Jüngern wird gehabt haben / in welcher Gehirn die wunderbahre Wirckung zu und Abwechselung der unmüssigen Natur schwerlich und wol gar nicht wird zu bringen gewesen seyn: Also und gleicher massen noch heut zu tag / viel Momi anzutreffen seyn möchten / die entweder von dieser Materia und Handlung

nichts oder gar wol wenig hielten/ geben unter andern für/man solte ihnen alles fein öffentlich und recta vorschreiben/unter die Nasen stossen/ und also den Brey gar ins Maul schieben: Und ich befande den Handel in der That und in der Warheit: Aber Gesell das heist nicht mit der Heraclito und den Philosophis einkehren sondern als ein Bauer in die Nüß fallen: Meinstu/daß die Philosophi mit ihren Köpffen nur spatzieren gangen/ auff der faulen Seiten gelegen/oder mit ihren Händen müssig gesessen/ Sie haben die Corpora naturalia selbst angegriffen umbgekehret/zerlegt und wider zusammen gesetzt: Darinnen sie offt so viel Wunder und Eigenschafften befunden/ das zuvor mit Gedancken nicht hat mögen erreicht noch ergründet werden/

da hat sich die Natur so wunderlich erzeiget und sehen lassen mit seltzamen Farben / schwartz dann grün dann weiß dann blau/gelb /roth und blitzblau/und sind nicht wol alle zu beschreiben.

In seiner Bereitung wird eines corosivisch und scharff eines lieblich und gelind/ eines sauer das ander süssn / Ob wol jeder Ungelehrter solches in seinen Kopff nicht bringen kan / so ist es doch wahr und wird Warheit bleiben/dieweil sich die Natur durch ihre Erfahrenheit also offenbaret/wie hiervon auch gar schön redet der sinnreiche Philosophus Frater Basilius Valentinus in der Vorrede von grossen Stein der uhralten und an andern Orten mehr. Da heist es nur das Corpus depurir, darauff digerir, jetzt dephlegmir, die Remanentz wider extrahir, diese wider

Conjun-

Conjungir, und etlich mahl sein Cohobir, zu letzt den liquorem abstrahir, endlich sublimir, und was ferner zu der solution und Reinigung eines cörpers gehöret/ und in solchen gradibus seu operationibus necessariis der artifex verrichten muß / wil er anders zu der Bereitung derer Dinge gelangen/dahin er sein Ziel gestecket hat.

Derohalben wiltu Naturæ & per Consequens sacræ nostræ scientiæ ein rechter Jünger seyn / so mustu unter den irrenden und widerwärtigen Hauffen dich nicht antreffen/ vielweniger müssig und faulentzend erfinden lassen: Hernacher was dir Gott bescheret und das Glück gönnet/ auch gerne hiervon etwas Communiciren/ es bleibet dennoch wol dem Heraclito sein intro & exire, Hernieti plantare, Paracelso rigare, DEO Ter optimo maximo autem suum incrementum & benedictionem dare, Von mir als

der gerinsten einen dieser edlen Kunst Chimiæ und verborgenen Weiß Gottes Liebhaber und Erfahrnen/ wil ich auffs dißmahl nichts rühmen oder schreiben / Ich zweiffele aber nicht/ es werden noch gute treuhertzige Philosophi & artis nostræ discipuli gefunden werden / welche ihnen diese meine wolmeynende auff rechten und wahren Philosophischen Grund gelegte und erleuterte Gedancken werden gefallen lassen/ und solche keines weges schelten oder vernichtigen.

Uber dieses alles / so ist mein Gemüth nicht gewesen / was ich gleichsam zu einem Memorial und Ubung für mich colligiret und zusammen getragen habe in die Rappuse zuwerffen : Gleichwoln auch diesen kleinen fasciculum als ein Interpretation oder Auslegung des

was die alten und neuen Philosophi Chymici geschrieben den filiis doctrinæ nicht gar mißgönnen wollen/ will auch hiermit einen andern seine Schrifften ungemeister haben/ seine Arbeit von Hertzen gönnen/ und in seinen Würden verbleiben lassen. Ja ich wil vielmehr die wahren Philosophos, Chymicos als viros desideriorum & arcanorum Dei scrutatores, die jetzo allenthalben vornemblich aber in unsern geliebten Vaterland Teutscher Nation verborgen seynd/ treuhertzig ermahnet und und gebeten haben/ daß sie hi erinnen meine Nachfolger werden/ und nunmehr ihre Thesauros absconditos & secreta Naturæ & artis am Tag geben und nicht mehr verborgen und in Geheimb halten wollen/ Dann die Morgenröthe der Weißheit ist nunmehr herfür getreten / und der helle

Morgenstern den Magis erschienen/ und zeiget ihnen den Salvatorem Majoris mundi, in dem verachteten Hauß zu Bethlehem an/ und werden darauff balden die septem superiores gubernatores mundi ihre Phialas aureas, so mit den aquis superioribus & spiritu firmamenti, Nemlich mit dem feurigen Geistwasser und wasserigen Geistfeuer gefüllet seyn/ ausgiessen/ dardurch das dürre Erdreich/ nempè terra foliata nostra, als mit dem rechten Himmels-Thau befeuchtiget und fruchtbahr gemacht werde/ daß es seine edle und wunderbahre bißhero verborgene Früchte und Gewächse herfür bringen/ und den Filiis Doctrinæ zeigen wird. Inmassen dann von solcher Zeitlang vorhero vaticinirt haben. Philippus Theophrastus ab Hohenheim in libr. Mineralium, Et de Tinctura Physicum da er also schreibet:

bet: Das wenigste lässet jetzt GOtt offenbahr werden/das meiste ist noch verborgen biß auff die Zeit der Kunst Eliæ Artistæ, so er kommen wird/dann die Künste haben gleichfals ihren Eliam als sonst zuverstehn ist. Und ferner: Das ist wahr/das noch viel Secreta in der Erden verborgen liegen/ welche ich nicht weiß/ das weiß ich aber/daß GOtt hernacher viel wunbahre Ding eröffnen und am Tag bringen wird / welche bißhero uns verborgen gewesen seynd / darumb wird nach mir einer kommen / dessen Magnale noch nicht lebet / der wird viel offenbahren und am Tage geben / was bißhero verborgen gewesen ist.

Dem fället auch bey Alexander von Suchten in seinem Buch de secretis Antimonii, und der Autor der Offenbahrung Göttlicher Majestät

und

und viel andere Philosophi. Welches alles hiemit befohlen wird ohne allen Streit der künfftigen Zeit/ so mit einstimmt und Rosen bringt/ macht offenbahr was verborgen war/ unterdessen aber wil ich mich allen auffrichtigen waren Philosophis und rechtschaffenen Teutschen Artisten jederzeit gantz treulich und fleissig befohlen haben.

Datum è Montibus Parnasseis. ANNO. Est In MerCVrIo qUoD qVærVnt VnIVersI hI SapIentes.

NODI SOPHICI ENODATI.

PARS PRIMA

GLeichwie ein jegliches Ding/ so auff der Erden und unter der Erden ist / hat in der Wurtzel seiner Sphæræ seinen eigenen Saltzgeist und seinen Stern : Deßgleichen auch die Metall/die Mineral auch die Vegetabilia und die Animalia habens auch in sich/deßgleichen auch alle Menschen : Und ein jedes Werck hat seinen Geist und eigenen Stern / und alles was das Leben hat und leben soll / fruchtbahr werden und bleiben/ kommt von oben herab von einer solchen Materialischen wirckenden Hülff und Krafft des Himmels / der mit vielen Sternen / mit Sonn und Mond gekrönet ist : Also schau nun an und betrachte allhier gar wol/ der du Kunst und Weißheit zu lernen begehrest/ diese Himmels-Figur mit ihren leuchtenden Stern/ welche ist ein Schlüssel und Monarchy der gantzen Hermetischen Philosophi/ damit die starcke Schloß und Band der Metallen auffzuschliessen und zubezwingen seynd(O unsers Himmels.) Wann dieses geistliche Wesen / welches

ist

ist lauter Lufft und fleucht hin und wider ohne Flügel / nun der Gestalt gefangen und leibhafftig gemacht worden / so resolvirt es sich allein durch die digestion und Reinigung in ein Corpus und wird zu einen klaren und reinen durchscheinenden Wasser/ welches das ware Spiritualische Wasser ist/ der rechte Sperma und Acker der Philosophen und erste Merculial Wurtzel der Mineralien und Metallen (O unser Vegetabile) denn in ihme ist der reine Spiritus Vini Philosophicus, das Menstruum der Welt oder Aqua primi Entis, das vor kein gemein Wasser zu achten ist/sondern ist das rechte Himmelwasser / welches sich Spiritualischer Weis/ aus den Kräfften des Himmels herab in die Erde geust und die Geburt aller Metallen anhebt/ vollendet oder vollbringet: Davon auch so viel geschrieben worden/und dadurch ohn einige corrosiv können zerbrechen/ auffgeschlossen und in primam materiam gebracht werden / da es nötig alle Metallen (O unsers Wassers) ja die gantze Natur als in einen Kasten der starcken Minerabilischen wie auch vegetabilischen und Minerablischen, lebhaffte Spiritus oder Geiste stecken und verschlossen sind / davon alle andere Creaturen auff Erden participiren und das Leben haben in der gantzen Welt (O der wundersamen Natur/ welche aus dem Wasser in der Erden wunderbahrliche Früchte herfür bringt/ und aus der Lufft ihnen das Leben geben kan)

dieser Stern/sag ich/ ist das Saltz der Weisen oder der Mercurius, Clavis & principium sacræ nostræ scientiæ (O unsers Salniters der in Meer der Welt ist) der alles in sich begreifft was die Philosophi suchen (O unsers Mercurii) das da auffschleust die Pforten der Gerechtigkeit/und die Schlüssel hat zum untersten Gefängniß allda der Schweffel gebunden liegt (O unsers fixen auch flüchtigen Schwefels) und dieses sind auch die Zunamen des Vögleins Hermetis, Pantaura genannt/ welches nimer ruhet/ verachtet ist uñ seiner doch niemand entrathen kan.

Das erste Wasser / welches diesen Mercurium generirt und machet / wird aqua fort genannt / oder Aqua Pontica seu astringens! das ander! aber wird Aqua Permanens oder Regis intituliret, welches aus den Strahlen der Sonnen oder des Monds durch Krafft des Magneten / oder unsers Chalybis gezogen worden/damit sich das gantze Werck und Philosophische Stern endet / seine Miracula zu erweisen/ wie es aller Philosophorum Vater der Hermes und der hocherleuchte Mann Paracelsus unter andern bezeigen / da sie ihn nennen Stellam signatam den signat Stern & lumen in deficiens. Andere ein himmlisches geistliches spiritualisch Gesicht / welches in der Sonnen und Mond congelirt und gestehet.

So wache jetzt auff du Mensch / und siehe/

das Licht/ das dich die Finsterniß nicht verführe/ die Götter des Glücks uud die grossen Götter haben dirs allhier offenbahret : O wie selig ist der Mensch/der die Götter erkennet / was grosses Wunder sie wircken/und selig ist der/dem die Augen von einander gethan werden / daß er das Licht siehet / so zuvor vor ihm dunckel war. Dieser Stern ist den Menschen von den Göttern verliehen/sie zu führen zu der grossen Weißheit/ den schau O Mensch gar eben an / und folge seinen Schein nach / dieweil in ihme die Weißheit gefunden wird.

Wann nun diese heilige Stadt eine Zeitlang wird sie alsdann anfangen zu sincken und zuschmeltzen/ und wird heraus fliegen ein Geist/ roth als ein Blut/ und noch ein fliegender Geist/ weiß als der Schnee/ dieselbe beyde Geister die haben den dritten/ als den Saltzgeist in sich / und ist doch nur ein einiger Geist/denn in den Mercurialischen Wasser das Saltz verborgen ist: Das ists/daß auch zugleich aus ihren *Poris* wird schwitzen und durchdringen / ein liebliches süsses Wasser wie Milch und Honig/ welches dienet zu erfrischen die weiß und rothe Lilien jenen kleinen Bauers: Wie denn auch an das Licht zu dringen der Philosophischeu zwey Mercurialischen Substantzen eine fix die ander flüchtig: Und ist der Drach und der Adler / es ist der König und der Löw/der Geist und der Leichnam/

Sal,

Sal, Aqua seu Spiritus und Oleum, Mercurius und Sulphur, aller Metallen prima Materia &c. Weil zu unserm Wercken das reinste Wesẽ des Mercurii oder die reineste Mercurialische Substantz erfodert wird und zu erwehlen ist/welches dann auch eine nothwendige Eigenschafft unserer Materiæ ist.

Diß ergreiff mit Vernunfft/fange es auff mit der Hand/nimms in seinen theilen eben war/ und füg sie nach der Gebühr wieder zusammen/ das übrig verbrenn zu lauter Aschen / wenn die Aschen glüet ohne Rauch / so gibt des Königs Brunnen die Ringelblumen von sich und fallen drey davon in Brunnen / und machen eine Finsterniß in der Welt / biß der Monschein wider durchbricht und klar wird: Wann die Nacht vergangen / als denn gibt die Sonne ihren Schein/ und die Tage des HErrn nahen sich/ der Himmel wird lauter Feuer / und erzittert die gantze Welt: Alle vier Elemert verschmeltzen/und wird ein neuer Himmel und Erden gebohren/ darinnen jetzt wohnet und regieren thut unser Philosophischer Sohn der Sonnen und des Monden immerdar.

Derwegen wil einem jeden/so der Weißheit anhänget und zu lieben begehret/ alleine obliegen/ diesen güldenen Stern mit den heiligen Magis gen Bethlehem nachzuleuchten und nachzuforschen: So wird er solches in einen einigen schlechten

ten Ding/daß weiß und roth/und in einer einigen Materia oder Subjecto, den Philosophischen Grund und Wurtzel/darinnen alle drey/Geist/ Seel und Leib verborgen liegen/finden/ mit welchen sie ihres Wercks Anfang machen/ und zu End ausführen / das unter hundert tausend schwerlich einer solches glauben wird / denn Basilius Monachus expressè sagt/ da er das Menstrui in seinem Testamento gedencket/daß es ein wenig und wolbekant Ding sey / so deinen Samen in einer kleinen Fäule gantz geschwinde in seine erste Volatilität bringet / und bald zuvor: Wer nun den güldenen Samen oder selbigen Magneten lernet kennen/ und seine Eigenschafft ausgründen / der hat die rechte Wurtzel des Lebens/die einige Wurtzel aller Metallen und Mineralien/und kan darzu kommen / darnach sein Hertz sehnliches Verlangen trägt.

Und wiewol meiner Andeutung nach von den Fratre gnug mag geredet seyn: Wollen wir doch zur Lehr und mehrer Betrachtung dieser Materien, mit den Gesicht jenes Philosophi beschliessen/ und damit die Rede dieses Orts abkürtzen.

Dieser weise Mann sah in einen Gesicht von einem Menschen der war todt / und war doch auff das höchste am Leibe gantz weiß wie Saltz/denselben Menschen waren seine Glieder zertheilt und sein Haupt war fein gülden / aber

vom

vom Leibe abgescheiden. Bey dem stund ein ungestalter Mann von Angesicht grausam und schwartz/der war des guten Menschen Todschläger. In seiner rechten Hand hatte er ein zweyschneidig Schwerdt mit Blut vermischet / und in seiner lincken Hand hatte er einen Zettel / daran stund geschrieben: Ich habe dich darumb getödtet / daß du ein überflüssiges Leben überkommest: Aber dein Häupt wil ich verbergen / damit dich die Welt nicht sehen soll/ und dein Leib in die Erden verwüsten und denselben begraben/ auff daß er faul werde / und vermehr sich und bring ein unzehlbahre Frucht. In diesem kurtzem Bericht/ist der Kern totius sapientiæ Hermeticæ mit dem Schatz der Welt begriffen/damit eines jedes Begehren erfüllet wird.

Der günstige Leser referire anhero die figuram cabalisticam, welche bey den kleinen Bauern fol. 116. zu finden ist.

ELUCIDATIO PRÆDICTORUM.

MEin Freund/ hastu in diesem Bericht nicht gnug/ und vermeynest es sey noch zu dunckel und vor deinen Augen noch zu dunckel und vor deinen Augen und Ver-

stand verborgen: So erinnere dich wol was du beym Fratre Valentino schon långst gelesen/ dasselbe bilde dir fleissig ein/ dann also spricht er: Unsere Materia (er meynet unser Subjectum, unser Ertz/ Magnesiam welche noch ein Mercurius vulgi zunennen ist) muß Anfangs unsers Wercks wol und auffs höchste gereiniget/ alsdann auffgeschlossen und zerbrochen (sintemahl in einen congelirten metallischen Cörper keine Spiritus gesehen werden/ so muß das Corpus erstlich solvirt und seine Pori geöffnet werden / in unsern Wasser / damit der digerirte Samen/ ex Centro terræ ausgehe/ und in sein Matricem in sein Sperma oder Mercurium gebracht werde / und die Natur wircken könne) auch zerstöret und zu Aschen werden / denn welcher Meister kein Aschen hat/ der kan auch kein Saltz machen zu unser Kunst/ denn ohne Saltz kan unser Werck nicht leibhafftig und förmlich gemachet werden. In sale enim metalli Elementum terræ latet ac ignis : quæ vocantur etiam lapidea seu fixa Elementa. Und also sagt auch der Philosophus Gratianus: Aus einen jeglichen Ding kan werden ein Aschen / aus derselbigen Aschen da wird ein Saltz / aus denselbigen wird ein Wasser / und aus denselbigen Wasser wird ein Mercurius, und aus demselbigen Mercurio durch Verwandlung unsers Wercks/ wirds Gold. Derhalben wer das

Saltz

Saltz und seine Solvirung kennt und coaguliren und offt distilliren und darnach wider coaguliren/davon die Salia gar süß werden/derselbige weiß des Tartari Philosophici Heimligkeit. Darumb setz den gantzen Grund auff das Saltz/ und acht des andern Dinges gar nicht/dann allein im Saltz ist die fürnehmste Heimligkeit daß die alten Meister verborgen haben auffs höchste/ spricht Avincenna.

Darumb præparir sales daß sie liquabiles und cum Corporibus commixibiles werden. Quia omne secretum consistit in sale ex metallorum oleo, ex quibus constat perfectum elixir nostrum. Doch ist das Saltz kein nütze/ es sey denn sein innerst herausgebracht und umbgekehret worden/denn der Geist allein ist es/ so da giebet Krafft und auch das Leben / der blosse Leib vermag hierzu nichts/weistu den zu finden / so hastu das Saltz der weisen Meister / und das unverbrennliche Oel warhafftiglich. Allhier stehe/ mein Freund /ein wenig still und höre einen andern Philosophum reden : Sal metallorum est Lapis Philosophorum : Darumb mache Saltz [liquefactione ignis] von den Metallen : Denn die gantze Kunst ist nichts anders denn Saltz machen / und wenn einer nicht weiß des Saltzes Heimlichkeit/so ist ihme als einen der da scheust mit einen Armbrust ohne Seene Alles was calcinirt, in Cineres bracht ist percolatum,

latum, per modum lixivii, durch den Acetum der Philosophen / das wird einer Geschicklichkeit oder Disposition eines Saltzes / denn sagt auch Geber die calcinirte Ding ehe zu solviren seyn als die uncalcinirte, dieweil sie durch die calcionation zur Natur des Saltzes / Victriols und Alauns gebracht seynd / damit man den Geist und Corpus verhöhern und ihre Natur in einander verwandeln kan / und in principio seines Testaments sagt er: Ab omni te combusta fieri sal posse. Hic sal, qui occultatur in terra adusta, est principium remotissimum omnium metallorum, & vulgò nominatur vitriolum, & illud est medium minerale, & proprium semen generandi omnia metalla. Diß mercke fleissig / gieb den Geber Achtung auff seine Rede / denn es stecket hierinnen die erste Solution, und Aufflösung des rohen Cörpers / zu welcher ohne Mühe und Arbeit niemand wird gelangen können. Denn wer in das grosse weite Meer wil / der muß zuvor durch enge Wasserflüß hindurch kommen / weil keine Aufflösung anders geschehen soll / als in seinen eigenen Blute oder Spiritu, eigenen Wasser oder sudore, qui sit de propria sua natura. Und diß haben die Philosophi auch wol von den Bauern gelernet / welche gleichsam mit einstimmen / sagende: Daß diese metallische Form oder mineralische Wurtzel müsse von ih-

rer

rer Unart / die sie von gifftigen Dünsten empfangen / mehlich gescheiden / und alsdann der weisse merculialische Lilien-Safft daraus gebresset werden / der ist sehr zart und flüchtig / derentwegen in seinen Obern theil zu suchen und sein Name ist Azoth oder gluten Aquilæ: Den sulphurischen unverbrandtlichen Fixen rothen Lilien-Safft wirstu im Untertheil zu suchen nicht unterlassen (fode ergò foveam ad genuam wie jener Phil. sagt) uud wird genannt Laton oder Leo rubeus: Darumb die weisse Blum / der rothen natürlicher Weise vorher laufft / ja die rothe in der weissen verborgen steckt. Wann das alles geschehen / spricht auch Monachns Thuringicus, so muß als denn von solcher Materia ein sichtbahrer Geist ausgetrieben werden / welcher doch unbegreifflich ist / derselbige Geist ist die Wurtzel des Lebens / unserer Cörper (Solis & Lunæ) und der Mercurius der Philosophen daraus das liquorische Wasser bereitet wird in unserer Kunst. Item / sagt er ferner in seiner Repetition Schrifft: Unser Queck silber oder Argentum vivum, wird aus den allerbesten Metall gemacht (daher er Mercurius solis genannt) durch die Spagyrische Kunst / rein / subtil / klar / hell wie ein Brünnlein / durchscheinent wie ein Crystall / ohn alle Unreinigkeit: Ist eben das was dort ein Philosophus berichtet / ein Chrystallinisches sal, welches nichts anders ist /

als ein lauter/reiner/ inner/verborgener/feuriger Sulphur und unverbrennliches Wesen/ welchen die naturliche Feuchtigkeit (Mercurius) eingegossen ist/ und darinnen die höchste Meisterschafft des Wercks stehet: Welches auch die Natur für sich selber niemahln/so lang die Welt gestanden hat/ ausarbeiten mögen/der Artifex aber nutu Dei & natura auxiliatrice bringts herfür/ durch sein Verstandt und Kunst und stellts ihm selber dar / damit er hernachmahls miracula begehet / daß der Welt zu fassen unmüglich. Aber pergit jam autor Basilius. Hieraus mache ein Wasser oder unverbrennlich Oel (scias inquit Phil: quod aqua nostra est oleum) denn der Mercurius ist Anfangs Wasser gewesen/ wie alle sapientes erklären: In diesen oleo Mercurii löse auff seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbst gemachet ist/ und præcipitir denselben Mercurium in seinen eigenen oleo, so hat man ein zwiefach mercurialisches Wesen oder Substantz/und abermahln: Dieses sag ich zum Valete getreulich: Suche deine Materiam in metallischen Wesen oder Wurtzel (nicht animalischen noch vegetabilischen) mache daraus einen Mercurium, den fermentir mit Mercurio: einen Schwefel den fermentir mit seinem eigenen Schwefel / und mit dem Saltze brings in Ordnung/ treibs in einen herüber / conjungir alles nach seinen Gewichte/

wichte/ so wird eines / so aus einen zuvor auch herkommen/das coagulir und figir durch stetige wärme / denn argumentirs und fermentirs noch einmahl zum dritten/ so hastu und wirst finden das Ende und final deines Begehrens. Tunc, si corpus benè cibatum fuerit, cum suo naturali alimento tùm augebitur prima materia illius atque etiam corpus prima videlicet materia in qualitate & Corpus in quantitate. Et igne, Sulphure seu radicali humore Lapis est impraegnandus sive inbibendus. Denn nichts Widerwärtiges muß zu unsern metallischen Wesen gebracht werden/ weder in Anfang/Mittel und Ende darzu kommen / denn der mercurialische Geist und außgekochte medicin nach Laut meines eilfften Schlüssels / sagt Basilius in seinen dritten Theil Testaments: Nulla res extranea, quae non ex metallis composita seu orta; potens est ipsa perficere seu eorum transmutationem facere novam.

Bey diesem Punct ist auch diß in acht zu nemen/ und wol zu mercken/ deñ es sind viel hohe Leute die hierinnen irren/und meynen/ wann sie Mercurium Philosophorum oder sal metallorum haben/ so haben sie primam materiam: Nein/ sondern es wird allererst prima materia lapidis oder aller Metallen / wenn die Zusammensetzung geschehen ist/ beydes Mannes und Weibes:

tùm demum ſagt Bernhardus: Comes, iſta conjunctio dicitur prima materia, & non prius. und Riplæus. Quando poſuiſti tuam Aquam vitæ ad hominem rubeum, qui eſt Magneſia noſtra, & ad mulierem candidam cui nomen Albifica, fuerintque omnes ſimul in unum colligati, tùm verè habes Merc. Philoſor. Et Bachon: Nec argentum vivum per ſe ſolum, nec ſulphur per ſe ſolum aliquod generat metallum, ſed ex ambor: commiſtione diverſa metalla diverſimodè procreantur, & mineralia multa. Das iſt das Punctum der Natur / das Centrum mundi & granum fundi: Iſtud enim punctum eſt materia ex qua omnia metalla ducunt originem: item eſt maſſa, ex qua totum Magiſterium perficitur. Und Salomon Triſmoſinus: Die groben Artiſten ſagen/wenn ſie das Gold zur Geiſtlichkeit gebracht haben/ und offt es ůbern Helm gefůhrt / ſo ſey es die erſte Materia. Weit gefehlet / mache zuvor ein Philoſophiſch Gold / denn ſo wird die prima materia erſt erſcheinen / wenn du ſie aber recht verſteheſt. Aber weiter vom Handel/ Jetzo nimm nur das Gewichte *Pondus* in acht/ daran ſonderlich viel gelegen iſt/ denn es muß gar eine gewiſſe Menſur in deiner Zuſammenfůgung der Philoſophi liquoriſches Weſens geſchehen/ Die uhralten Araber ſchreiben hiervon alſo:

Pon-

Pondus Masculi singulare & fœminæ plurale semper esto. Daß das Weib den Mann nicht überherrsche / der Mann auch den Weibe nicht zu gewaltig sey / und das Apua resolvens nicht zu tieff / damit der Same oder der Sperma nicht ertrincke / sit unitas per qualitarem in Trinitate, saget Paracelsus. Dort in jener Parabel wird gar fein angedeut unter den Mühlrädern und dero Zahl die Proportio Mercurii ad Sulphur: Unter dem Mühlwasser aber das Menstruum verdeckt / klärlich entdecket. Diß setz in den rechten Ofen der Philosophen / und verschleuß in ein stetiges und immerwehrendes Gefängniß / welches gantz durchsichtig / hell und klar gleich einem Crystall und rund wie ein Himmels-Kugel formiret seyn soll.

Denn es wird gesprochen: Ein Faß ein Feuer. Dieser dem Himmel aber muß durch drey Bollwerck und Mauern (dreyfach Ofen) feste verwahret seyn / auff das nicht mehr denn ein einiger Eingang mit guter Vorwache bestellet werde: Denn die himmlische Stadt wird von dem an / von irrdischen Feinden belagert werden. Wann nun dein Erdreich in seinen eigeuen Wasser auffgelöset ist / so truckne das Wasser durch das gebührliche Feuer gantz und gar aus: Sihe aber zu / daß der feuchte Liquor nicht zu schnell vertrückene / auch der Weisen Erdreich (der Hyacinthischen und Rubinen Erdreich) nicht

nicht zu bald zerschmeltze und auffgelüset werde/ brauch gemähblige mässige wärm/sonsten wird der Saamen der weissen Lilien als ein Dunst her- aus rauchen/ und alle deine Müh und Arbeit umbsonst seyn: Alsdegn wird die Lufft ein neu Leben anblasen in dem Glase auff und absteigen/ (sublimato est Philosophica) also lang / daß es nicht mehr kan/ und beginnt an den Boden zu fallen/ so wird der Spruch erfüllet/das was o- ben war/ ist jetzt unten / und was unten war ist jetzt oben/ bey den Farben wirstu es erkennen/ und die Arbeit wirds erzeigen : Und wann der Gestalt das Leben wieder leibhafftig gemachet/ so hastu eine Materia so rechts wegen keinen an- dern Nahmen haben kan/denn der grosse Stein der Welt/ weil seine Principia und ersten anfän- ge aus den Himmel entsprungen/ und in der Er- den förmlich worden/ Nachmahls nach ihrer höchsten Reinigkeit/in die allerhöchste Vollkom- menheit geleitet und gebracht worden. Senior, welcher das Gemälte der Taffeln Hermetis auß- geleget/ und diese Sachen mit schönen Gleich- nissen gezieret hat/saget unter andern auch folgen- des.

Wenn mein Lieber von den Bächlein des rothen Felsens getruncken / und den Brunnen sei- ner Mutter wird gekostet haben/ auch daher ge- copuliret und von meinen rothen Wein trun- cken worden sein/und in seinem Bette wir freund- lich

ich beygeleget haben und in meiner Liebe sein Sperma meinen Kämmerlein unten eingangen: Als denn wil ich empfahen und schwanger werden/und zu meiner Zeit einen gewaltigen Sohn gebähren/der her herrschen und regieren soll vor allen Fürsten und Königen der Erden/ gekrönet mit einer güldenen Cron des Sieges. Hiermit laß dir begnügen/sequere naturam, solvendo corpus & coagulando Spiritus, &c.

AUREI SECULI REDIVIVI, BREVIS ILLUSTRATIO ſeu Elucidatio Parabolica.

EInsmahls war mit einem sehr tieffen Schlaff ich umbgeben und eingenommen/ und es traumete mir/ und sihe/ ich sahe einen hohen Berg der that sich gar weit auff und theilete sich von einander: Unten im Thal aber war gar ein enger Weg. Aus demselben Berg gieng gegen mir heraus ein feiner ehrbarer Mann/ hohes Alters/ der war bekleidet mit einen langen grünen Mantel oder Rock auff den Huth hat er eine schwartze Binden/ am Hals ein weiß Feldzeichen/einen gelben Riemen umb den Leib/ und darzu auch rothe Schuh an den Füssen.

Neben ihme gieng ein gar altes Weib/ von hun-

hundert Jahren alt / die hatte gleichfals einen grauen Rock an/eine schwartze Mütze auff ihren Häupte/ mit schneeweissen Zahlperln gesetzt/ und inwendig mit rothen Taffent gefüttert/ mit blauer und gelber Seiden gesticket und gantz künstlich durch genehet: Der Mantel war mit allerhand Türckischen Farben/ und Indianischen Figuren erhöhet. Diesen alten Mütterlein folgete hinten auff den Fuß nach eine schöne Jungfrau mit entblöster und verwundter Brust/ daraus Blut und Wasser trüpffete.

Ob diesen Diesen Ebentheuer erschrack ich anfänglich gantz sehr und war mir sehr bang/also/ das aus den Schlaff ich auch erwachete. Ich dachte bey mir hin und her/ was doch dieses Bild und Traum bedeuten möchte/ bate die Götter inniglich / daß sie dieses Traumes Bedeutung eröffnen/und seiu Außlegung aus grosser Barmhertzigkeit mir wiederfahren lassen wolten. Und sihe / diß geschach auch also : Denn in den herumbsehen / werde ich des Mercurii , Deorum nuncii gewahr / der nahe bey mir stunde / der sprach zu mir : Mein Freund bekümmer dich nichs sehr/die Götter haben mir befohlen/ daß deinen! Wunsch und Begihren ich erfüllen soll/und von diesem Gesicht gründlich dich berichten/vernimm meine Rede wol /| höre mit fleiß / solcher Sachen seynd gar wenig vermeldet worden/und halte diß bey dir in grosser Geheimb / denn diß

wird

wird dir helffen von deinen Irrthumb/ darinnen du viel Jahr anhero gestecket bist.

Der Berg gegen Auffgang der Sonnen liegend / daraus dieser alter Gesell und altes Mütterlein gehet/ ist das erste rohe subjectum, cruda, confusa vel mixta aliqua materia, chaos, &c. welches alles in sich haben soll/ was der Artifex in Bereitung des grossen Steins der uhralten Weisen zu suchen begehret / und auszuarbeiten vorhabens ist. Solches subjectum findet man zu jederzeit in den Bergen/ in Thalen/ und in den tieffen Stellen der Ertzgruben / und allenthalben / auch wol bey den Materialisten und Apoteckern zu verkauffen / umb ein gering Geld/ wiltu es nicht kauffen / so bereite es selber/ daher Maria saget: Unum comparari, alterum inveniri in monticulis: Welches nun aller Welt vor Augen und darzu an allen Orten sichbahr gefunden wird.

In dieses Berges Klüfften zu unterst hat GOtt/ was ihme die erste Creation der Welt von den spiritu vitali, von der inspiration desselben in allerley Creaturen überblieben/ allen denselbigen spiritum in diese massam eingestecket/ verwahret und so tieff verschlossen und den Philosophis denselben zuerheben / außzufertigen und zugebrauchen/ alleine hinterlassen / darumb denn auch ein schmaler und enger Weg darzu gehet und offen stehet. Auff diesen Berg hieß

dich dort steigen Nicolaus Flamellus ein sehr erfahrner Botanicus und Kräuter-Kenner/ sagende: Steig auff den Berg/ daß du mögest eine vegetabilische saturninische und königliche/deßgleichen auch mineralische Wurtzel oder Kraut sehen/ Trifolium auch wol Lunaria Monds-Kraut genandt/ den Safft und Kern nimm nur allein und wirff die Hülsen weg. Lilius der Philosophus saget: Es sey ein Kraut das heist Adrop oder Dunech/ welches funden werde in den Berg Balto in den veronensischen Felde/von welchen solche Artzney wird. Basilius Valentinus in seinen zehenden Schlüssel/ nennet den Ort des Gebirges Filictrum.

Der alte Greiß so wol das alte Fräulein in bunten Kleidern und Habit ist eines/ nimm es vor den Mann oder Weib so irrestu nicht/ denn diß ist eine Beschreibung der Natur/ welche einig/ war und schlecht allenthalben sichtbahr oder augenscheinlich/ welche aus den Dingen/die sie herfür bringt/ als vegetabilien und Kräutern/ Ammalien/ Mineralien und Metallen/ Ut à Natura sunt producta, erkandt wird. Betrachte die Natur/ Matrem universi, wie dieselbe alsobald nach der Erschaffung der Welt biß auff diese Stund Haußgehalten/nunmehro auch alt gnug sey: Vernimm wie sie oben und in der Erden so wunderbarlich wircke/ in obangezogenen dreyen Geschlechten oder Reichen/ mancherley

ley Farben herfür bringe: Die lässet sich beschauen und betrachten / bald in ein Kleid das schwartz/ bald grau/bald weiß/ jetzt gelb/jetzt roth/ jetzt blau ist: Daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit und Weißheit nicht so bekleidet und begabet gewesen ist/wie die Schrifft saget/ und die Philosophi sonsten auch unter Salomonis Nahmen / inspirationem divinam andeuten wollen.

Ein nagelneuer Philosophus, wil dir solche Sachen auch gern kundig machen/indeme er schreibet: Die Wurtzel und aller besten Kräuter der Philosophen (so zwar gemein und eine himlische Gabe/ welche zu allen Zeiten im freyen Felde/in Bergen und Gründen gefunden werden/ und ohn dieselbige niemand leben kan) seynd eines Theils grün mit weiß vermenget/ eines Theils grün cirrin Farb / vermenget mit rother und weisser Farb: Es seynd auch etliche blauer Farbe/ ihrer aller Geruch und Geschmack ist also Edel und süß/ daß in dieser Welt nichts drüber ist/so mancherley Farben/ daß er in den Sonnenschein roth und in den Mondenschein weiß wird. O du gesegnete grüne (Dunech) in allerley Farben/die du gebierest alle Ding / O du verwirrete und wüste Materia, ein unansehnlich und verachtet Ding/ ô confusa materia, wie lieblich sind deine Thränen/ und süsse deine Zähren 2c. O Blindheit/ über alle Blindheit/ der dich edles

Kleinod umb ein schnödes und geringes Geld noch darzu verkauffen wolte. Ich halte gewiß davor/ sprach Mercurius, daß du dieses biß anhero wenig wirst wargenommen und betrachtet haben/ wie die Natur bekleidet worden von den Schöpffer aller Ding: Laß dich derhalben ihre geringe Gestalt nicht irre machen/ denn eben umb des Willen irret die gantze Welt und fehlet ihr/ dann derselben eusserliche geringe Gestalt sie gemeiniglich betreuget: Sondern verwunder dich vielmehr mit dem Philosopho Ficte der da schreyet: O Natur dieses Dinges/ wie wandelt sie das Corpus in einen Spiritum O wie gar wunderliche Natur/ wie kömmt sie und wird allen erscheinen und überwindet alle Ding/ ꝛc.

Erlustige dich vielmehr/ sage ich/ an der Natur/ wie dort thäte der Philosophus ille Belga, sprechende: Wie ich sahe/ wie der Hochmuth die Menschen verführet und Sie verhindert die Natur zu verstehen/ ward ich beweget/ die lehrende Natur zu lieben/ und GOTT aus seinem Geschöpff/ daß ich mit Verwunderung sahe/ zu kennen. Ich ersuchte die Elementen/ die mich lehrten die Natur der Erden/ ihren Crystallin Geist sahe ich wie ein Nebel/ ihre gefärbte Seel wie ein Blut/ ihren standhafften Leib wie Crystall/ den Geist sahe ich fechten und überwinden Leib und Seel/ welche doch sich vereinigten. Der Leib dienete dem Geist und der Seelen/

vor eine feste Wohnung / der Geist erleuchtete den Leib und die Seele/wie ein Crystalliner Himmel / die Seele zieret Leib und Geist mit ihrer himmlischen Rubin rother Farbe: Ich sahe Tod/ Aufferstehung und die Unsterblichkeit vor Augen/ich war meinen GOtt Danckbahr und liebete die Natur/und bald darauff: Du solt das ubrige/nemlich die Erden erkennen lernen/ dann die Erde ist nicht so simpel als Feuer Lufft und Wasser / sondern ist der unreine Rest (Terra non est mera ac pura terra , plurimas enim fæces habet) denn man findet vollkömmlich vier elementische Naturen in der Erden und ihrem Gewächs damit wir unser Werck vollbringen/ das Feuer / Wasser und Lufft seynd Diener der Erden/ das Feuer wircket in der Lufft/die Lufft im Wasser / das Wasser wircket in der Erden die Feuchtigkeit: quicquid enim Aër in aquam stillat , causante igne, hoc Aqua porrigit rerræ. Es wird das Wasser genannt Sperma, seu Menstruum mundi, in quo semen omnium rerum conservatur ; Est seminis universalis receptaculum, habet etiam suum Centrum in corde maris. Und also saget ein ander Philosophus: Die Erde (terra olympi) hat auch ihr Sonnen (Feuer) ihr Wasser ihre Lufft und ihr Grundfeste/ viel ein schönere grün liegt darunter verborgen/als das oberhalb gesehen wird / welche grün

die Phil. das Gebenedeyete nennen/daher wird sie vergleichen einer gantz schönen und lustigen Insul die gegen Mittag gerichtet/ und alles dessen/so der Mensch zur Nothdurfft auch Wollust bedarff/reichlich begabet sey: Ja alles was in der gantzen Welt sey/sehe man allda / Sie wird auch verglichen einen grünen Wald oder Wiesen/auff denen stund ein besonder Garten mit allerhand schönen und zu schauen wohlwürdigen Bäumen besetzet/ nostræ Nymphæ Veneri zustendig. In hoc Elemento terræ alii tria & præcipuè ignis requiescunt, Est etiam centrum mundi; tùm & aliorum Elementorum & omnis seminis (omnium rerum) & commistionis Nutrix & Matrix: Spermatis Receptaculum Virgo. Dieser Jungfräulichen Erden/ welche in centro terræ verborgen liegt/ solstu billig mit allem Fleiß und Ernst nachtrachten und erkennen lernen/umb wie viel eine Erde würdiger sey denn die andere. Wo ferne du solche einsmahls finden thätest / von ihren Erbschaden durchs Feuer und Wasser zuentledigen/ und der allerwürdigsten recht wol zugebrauchen haben möchtest. Nam res quælibet in aliam naturam converti non potest, quin prius cinis, calx aut terra fiat: tunc enim aperta & resoluta est, ut quodque Elementum ad se trahat: Omnia igitur primũ in terram convertenda sunt, antequam in aërem, aquam aut ignem:

Der-

Derowegen/ saget Riplæus, lieber Sohn/ lerne die Erde wol verstehen: Unser Argumentum vivum ist Mercurius, aber nicht das gemeine Arg. viv. sondern das Wasser des Lebens/ welches unser Sperma, und erste materia ist unser Mercurius und unser Geist des Lebens/ welcher ausgezogen wird aus der gebenedeyten Erden Æthiopæ so unser rothe Magnesia, das in ihme das gröste Geheimniß ist / und das Jungfrauen Ertz/ davon es auch hernach ein gesegnetes Wasser/ ein Jungfrau Milch/ und mit andern Namen mehr genannt wird.

Von diesem Ertz sagt Eximines in turba: Ihr erfahrnen solt alle wissen / das kein wahrhafft tinctur kan gemacht werden / denn allein aus unserm Ertz. Wird von den Phil. durch Geheimniß ein Ertz genannt / und ist doch kein Ertz / und doch das Ertz der Philosophen/ welches hat ein Leib / Seel und Geist / und aus ihm wird ein Wasser. Der Frater Valentin. da er seinen Spiritum meines Namens bereiten wil/ nimmet in den Namen des HErren auch dieses Ertz in seine Hand/ welches er nennet ein roth Queckſilber Ertz/ ist gleich anzusehen den Zinnober als das beste Gold-Ertz / so man je haben möchte/ das lerne nun auch recht und wol erkennen/ allein nicht nach den Buchstaben/ das rath ich dir verstehe mich jetzt weiter: Die den alten Mütterlein auff den fuß folgende Jungfrau ist

dieser alten Tochter von ihren Leibe geboren/ Abdorossa mit Nahmen/eine keusche / reine und verborgene Tochter / wie gesagt / welche sie gezeuget hat/so bald nur Himmel und Erden erschaffen worden: Darinnen nur ein jedes Ding seines gleichen haben soll und auch fortgepflanzet werden muß / doch unsichtbahr und verborgen. Basilius Valent. meldet/ daß sie wegen ihrer Saltzkrafft PHALAIAS genannt werde/ an Tugend und Krafft überflüssig das ihr Lob in der Artzney nicht gnugsam auszugründen / und der Gebühr nach zu preisen sey. Andere Scriptores melden daß diese schöne Jungfrau sey aus königlichen Stamm gebohren vom Geschlechte ABIHAILIS in der Sonnen empfangen und im Löuen jung worden. Aber dem sey nun wie ihm wolle/ hie stehet dieses edle / reine / keusche Jungfräulein / das allerheimlichste / das unter den Himmel und auff Erden ist/mit einer entblösten und nackenden Brust/von der Artisten und rechtschaffenen Philos. geschlagen und verwundet/ die auch allein von ihr schöpffen und auffangen das Rosinfarb Blut/und schöne weiß Wasser/ darunter/ merck hie auff/ der Weisen erste materia klärlich angedeutet wird: Denn das nennen wir primam materiam, daraus etwas wächst/ wird oder zunimmmt/ das behalt gleichfals bey dir in deinen Hertzen. Ich sprach ferner / Ach/ mein Herr halt mir zu gut/daß ich mich noch einsten

stē unterwinde mit ihme zureden und zusagen: ich hab auch gesehen in meiner Traum/ daß das alte Mütterlein etliche Kleider und ein graues Kästlein getragen hat/ was mag sie wol darunter und auch darinnen verborgen/ und verschlossen haben? Er antwortet mir schmutzlends/ diß wil ich dir auch nicht verhalten/ aber laß dich durch Abscheu der unansehnlichen Kleider nicht abschrecken/ die du gesehen/ seynd und gehören ihrer Tochter allein/ darinnen sie jetzt viel herrlicher bekleidet/ wenn dieselbe angezogen ist/ welcher edle Geruch hernach den verständigen und Weisen/ wie der Geruch von Libanon ist/ den Unwissenden aber ein Eckel und Greuel: Zwar/ ehe sie sich entblösset/ hat sie damahln ihre erste Kleider von sich geworffen/ die waren gantz heßlich / schwartz und unflätig stinckend und gifftig: Und weil die Jungfrau auch noch unverheurathet/ hatte sie zugleich den Brautschatz unter ihren Füssen liegen. Jetzt werden deine Augen erkennen/ die Magnalia des Allerhöchsten / die Höhe der Obersten/ und die Tieffe der Untersten. Nun durch das Kästlein/ ist das verum subjectum lapidis, welches die Philosophi auch secundam materiam nennen / dir angedeutet worden: Solches subjectum nehmen sie ehe in die Hand / und denn ziehen sie daraus Magnesiam, den Mann/ und das Weib Albificam, jenes alten Bauers rothe und weisse Blumen: Wann diese beyde hernach conjungiret und wieder zusammen ge-

 setzt

setzt seyn/ alsdenn wird sie erst Materia prima aller Metallen/und nicht eher genennet. Daher auch jener Philosophus sagt: Man suchet nicht die erste/ sondern allein die ander materiam, das ist das subjectum lapidis, in welchen hernach die prima sich wol wird finden lassen. Das mag dir wol ein gutes Kästlein seyn/ ja eine sonderbahre Gabe der höchsten Götter/ welche geben und nehmen/wie es ihnen wolgefellet und wem sie wollen. Und ein ander: Die ultima materia lapidis muß in primam resolvirt, und per regenerationem zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden: Aus welcher prima materia die vegetabilia und mineralia entspringen. Und Basilius Valent: Die prima materia der Metallen muß observirt und ergründet werden/ durch die Offenbahrung ihrer ultimæ materiæ &c. Nat. 95. So laß dich nun nicht betriegen/wie ich auch zuvor gesagt habe / die gering äusserliche Gestalt des schlechten Männleins/ oder alten Frauen/ wann die Künstler nur seinen alten grauen Kittel oder Rock/aber mit Freundlichkeit / außziehen könten/so würden sie darunter einen scheinenden Diamantischen Harnisch und Rubinen Futter/oder Unterhembd finden: Ist so viel gesagt/ sie würden in Eröffnung des grauen Kästleins finden der nackenden Jungfrauen blutigen Schweiß und Schneeweiß Zähren/davon ich dir oben auch gesagt/des Feuerleins zwo

stern-

sternflüssige Blumen oder Lilien/ die eine weiß/ kalt und feuchter Complexion weibliches/ die ander roth/ warm und trocken/ männliches Geschlechts: Mit zweyen Worten das viscosum humidum (terræ) oder liquorische Wasser Philosophorum antiquorum, sulphur und Mercurium, die materiam metallorum primam aus dem vier Elementen Elementatis entsprungen/oder radice & influentia omnium Planetarum: welche der gestalt wol verdecket und verborgen liegt/ beyde Stück denn auch die ingredientia seynd in der composition des grossen lapidis. Und weil sie vermeynen ihm zubezwingen/und zufangen/ hat er solchen grauen Kittel umb sich gegürtet/ vor dem Gewaltigen sich zuverbergen/ und zuverdecken.

Ich fuhr gar keck und unerschrocken in meinen Fragen fort/ wie und auff was Weise/und durch was Mittel bekomme und erlange ich aber von dem Kästlein/ rothe und weise Krafft/ fürnemlich den Geist der Wahrheit/ auß welches Kräfften Adam und die andern Patriarchen ihres Leibes Gesundheit und langes Leben gehabt/und endlich darunter in grossen Reichthumb geblühet haben sollen/ wie die Schrifft der hochweisen Männer uns gewiß berichten. Er/ wie ich solches sagte/ schüttelt den Kopff und schwieg ein weil still/ hub doch endlich an und sprach: Wie mich düncket/ so bistu begierig

rig auff die Sachen/und zwar ich verdencke dich dessen gar nicht/ hastu aber nicht darbey vermercket oder gesehen / daß das alte Mütterlein ein Glaß voll Wassers in der andern Hand trug

Prima Operatio.

Ja bald erinnert ich mich dessen wol/ damit/ sprach Mercurius , soltu die unansehnlichen Kleider der Tochter waschen / es ist darinnen gewesen eine Lauge / nimb du diese auch und wasche damit das graue Marmolirte Kästlein/ welches zwar mit einen groben schwartzen unfletigen Futter überzogen ist / aber reinige du dasselbige graue Kästlein / so einen Gestanck von den Kleider bekommen / mit der Lauge/ welche aus denselben entsprungen auff das allerhöchste / so bedarffstu keinen Schlüssel / sondern es wird sich selbst eröffnen / und du wirst darinnen finden ein weiß silbernes Büxlein/ voller herrlicher und auff Bley geschlieffener und polirter schnellen Demanten / dann auch ein güldenes Stück mit köstlichen Solarischen Rubinen geschmücket / als einen unaußgreifflichen Schatz. Wann du derhalben einmal dahin gelangen wirst/ so neige dich gantz demütiglich / und sprich: Sey gegrüsset / O du Ehrwürdigste Alze, die du dich in Gestalt eines flüssigen Saltzes und unverbrennlichen Oels klärlich erweisest? O du wehrte und über-

aus

aus köstliche Lauge/ allein wahres Menstruum solutionis universale & Philosophorum Mercurius: O theuer des grossen altgrimmigen Löuens schön rothes Blut mit den schneeweissen Gebeinen/ wie groß ist deine Krafft/ wie unerforschlich ist deine Tugend/ und wie tapffer ist deine Standhafftigkeit. Also wirstu nun/ sagte er/ gelernet haben/ wie in den Kleidern der Jungfrauen/ nun auch das graue Küstlein zusuchen/ anzutreffen und zureinigen sey. Hierauff dancke ich dem Mercurio sehr fleissig/ und weil er oben des Futters gedacht/ mit welchem das Kästlein umbfangen/ verschlossen und von der Natur angewachsen sey/ hielt ich mit den Fragen sehnlich an/ wie auch dieses ich möchte davon bringen/ denn mich bedünckete/ es würde weder mit der Laugen sich reinigen/ noch mit Eisen/ Stahl oder andern Metall zerspalten lassen/ wie dann hie auch zuthun. Er antwortet mir lechlend: Das rothe Futter umb das Kästlein verbrenne mit der Weisen und gantz künstlichen Feuer/ alsdenn wird es sich wol schicken/ und dann das graue Kästlein finden/ und siehe/ da geb ich dir etliche glüende Kohlen in weissen Zindel gebunden/ die nahm ich willig an/ und dachte doch/ hilff Jupiter, was soll ich damit machen/ beschauete sie gleichwol in der Hand/ und könte unter den Saltzen und derer Dinge keinem Unterschied machen/ darbey ichs auff dißmahl

verbleiben ließ / weil ich eher das auch wuste / daß in denselben ein Potentialisch Feuer verborgen lieg / und von stund an erhub sich ein Wind von Nort und Süd / weheten beyde zugleich / durch den Ort / da ich damahln stunde / und ward gewahr / daß die glüende Kolen in weissen Zindel gewickelt / zu meinen Füssen lagen / die ergrieff ich eilend und mit Freuden / und procedirte ferner wie sichs gebühret / nemlich / daß ich gebürlicher und gantz kunstreich einsetzte / und versperrete diesen meinen Schatz / als nemlich die herrlichen glåntzenden Demanden und die Salarischen Rubinen / welche beyde aus einen Kåstlein und aus einer Landschafft entsprossen und erfunden worden. Denn es fiel mir allhier ein der Philosophische Spruch: Ignis & Azoth tibi sufficiunt. NB.

Secunda operatio.

Demnach solchen Schatz ich gewar worden / eröffnete denselben ich doch bald nicht / sondern ließ ihn verschlossen und unangerühret stehen / biß es alles glücklichen vollendet werden möchte / welches mir denn auch alles am Ende begegnete und wiederfuhre. Denn siehe / in dem ersten Monat geschah ein Finsterniß an der Sonnen / die sich gantz schrecklich erzeigte / anfangs mit dunckelgrüner und etwas vermischeten Farben / biß sie endlich kohlschwartz ward / und verfinsterte Himmel und Erden. Denn das

Weitzen-Körnlein/ wie uns der HErr Christus andeutet/ in die Erden geworffen/ muß darinnen verfaulen/sonst bringe es keine Frucht. Und es geschah/daß die Finsterniß mit Wolcken bedecket ward/ und die Sonne beginte herfür zublicken / gleichwol waren noch drey Theil hart verfinstert/und siehe / so bald das fixe agirte in das humidum, spannete sich ein Regenbogen / und durch Hülff der Planeten und Fix-Sternen uberwandt die Sonne die Finsterniß / und erfolgete über Berg und Thal ein gantz lieblicher heller Tag / und nach dem der Tag sich geneiget / und der Abend herein fiel/ entfärbte sich der gantze Himmel/und das silber Gestirn gieng auff mit gelben Strahlen/ und lieff die Nacht über seinen natürlichen Lauff/ biß daß es zu Morgens durch röthe der Sonnen übereilet und überschatttet ward. Da fiel ich nieder auff mein Angesicht/ danckete den Göttern/ und preisete ihre grosse Thaten / verwunderte zugleich mich nicht ohne Bestürtzung/ was für ein heimlichs in die Creaturen sie geleget hatten/und sonderlich in das Gold/ welches unter sieben das höheste ist/und das königliche Metall genandt wird bey allen Philosophis / in welchen auch alleine steckt der gröste Schatz der Könige/ so es in seine Geistlikeit gebracht wird/

auff

auff Reichthumb und langes Leben in dieser Welt. Als ich aber mich weiter auffrichtete/ sahe ich meinem getreuen Informatorem auch nicht mehr/ ohn allein / daß ich von ferne in der Lufft hörete eine Stimme / die sprach: DeVs IVa bona VenDIt LaborIbVs & DoLorIbVs. Und es ward Tag.

RYTHMUS SO-PHICUS.

Von der Materia Lapidis Physici, In Lateinischer Sprach beschrieben/ künstlich und gründlich verfasset / einem guten Freund schrifftlich communiciret und vertraulichen mitgetheilet/

Im Jahr 1639.

Anjetzo aber in gewöhnliche Teutsche Rythmos, so gut es die Version leiden wollen/ versetzet/ und den Filiis Doctrinæ zum Lieb am Tag gegeben.

An meinen vertrauten / Freund und Bruder. S.

MEin lieber Freund und Bruder / mir zweiffelt nicht / du habest von dem edlen Kleinod und Geheimnüß der wahren Philosophen / viel gelesen / daß du noch darüber zu lesen und zustudieren : Glaub mir aber gewißlich / daß ichs auch gethan habe / wie embsig und unablässig / wenn ichs sagen würde / du mir nicht glauben möchtest. Wenn du aber numehr so weit kommen wärest / wie ich durch Gottes Gnad / so bedarffstu mit mir der Bücher nicht mehr : Gleichwohl wann du einen Scrupel noch haben thetest / und das Fehl von deinen Augen nicht gantz weg / so ließ noch einsten diese meine Rythmos / kanstu dich hierinnen noch nicht finden / so laß ab von deinem vielfältigen speculiren und laboriren, und beschwer dich über keinen Philosophen / dieselben werden mir wol zu gut halten / was durch das Licht der Natur ich erkandt / allbereit gesehen / dißfalls dir offenbahren thue. Mehr wirstu nicht von mir erfahren / als allhier mit allen Umbstenden kürtzlich / doch den gantzen Proceſs mit sampt unserer Materia treulich und deutlich / ich dir vorgeschrieben und abgemahlet habe / welches zwar in ein groß Buch wol hätte verfassen können / so aber deinet wegen ich nicht thun wollen.

Verstehestu mich nun / und merckest etwas / compesce lingvam, so schweig und gehe auß dieser irrdischen Welt darinnen nur Betrug / Falschheit und Geitz ist / gebrauch alles zu deiner Gesundheit / zeitlicher Nahrung / bete fleissig / gieb den Armen / dancke und lobe den Allerhöchsten.

Biß GOtt befohlen / rc.

Wer

WEr GOtt und seinen Nechsten liebt/
Sich auch in Kunst und Weißheit übt/
Begehrt zu suchen den edlen Stein
Philosophorum, ich hier mein:
Der such ihn nicht in Animaln,
In Kräutern noch in Vegetaln,
Die seynd fürwar hier viel zu schwach/
Und dienen jene nicht zur Sach:
Laß bleiben auch die Mineral,
So da nicht tragen thun Metal,
Metall allein geh müssig eben/
Bevor wenn sie von ihren Lebn
Gesondert und geschieden seyn/
Solch Dinge ich hier auch nicht meyn/
Weil unser Gold und Silber pur/
Hat anders erschaffn die Natur/
Versteh Argentum vivum,
Darzu auch sulphurem nostrum.
In abscondito calidum,
Quod fuit ante frigidum,
Das ist die prim materia,
Erkand worden ex ultima,
Die beyd noch nicht gewesen seynd
Im Feuer / das merck auch mein Freund/
Darinn es bald sein Spiritum
Und Radicale humidum.
Verliehren kan / und werdn geschwecht/
Daß man kein Krafft mehr spüren möcht.

Drumb in sein eigen Erdreich such/
  Mit kluger List und guter Fug/
Darauß es schon gewachsen sey/
  Und vorbereit vom Schöpffer frey/
In ventre Terræ collegirt,
  Wie jener philosophirt,
Und solch erst Arbeit in der Summ/
  Heist unser Lythargirium,
Oder wol bekand Marchasit,
  Unter andern Nahmen läuffet mit/
Ohn welches irrdisch Ding allein/
  Mag gar keine Gebährung seyn/
Viel weniger/ daß unsr Tinctur,
  Erfolgen mög am Ende nur.
Wol auff Vulcanus kömpt heran/
  Heist dich das Werck nun fangen an/
Und freudig zu der Arbeit gehn/
  Damit am End du magst bestehn.
Drauff scheid das Wasser von seiner Erd/
  Als flüchtig von den fixen Wehrt/
Welch zwey haben in sich verborgn/
  Fewer und Lufft ohn alle Sorgn:
So fahr itzt fort/ aus Wasser/ Lufft/
  Bereit mit Fleiß/ solch edle Lufft/
Hiervon dir all die Meister sagn/
  Daß solchs der Wind im Bauch thet tragn:
Noch separir von Lufft das Feur/
  So kommet dir endlich zu stewr/
Der himmlisch Chalybs und Magnet/
  Drauffs gantze fundament besteht/

Und

Und all Magi gebauet han/
 Wie ihre Bücher zeigen an/
Schaw aber das am Gewicht abgang
 Gantz nichts / sonst irrstu weit und lang/
Dann eines und das ander nicht/
 Soll seyn / das sey gewiß bericht/
Zum Anfang / Mittel und dem End:
 Die Wurtzel auch Saturnus kendt/
Darzu die Blume weiß und roht/
 Auff einem Stiel so wachsen thut/
In der Insel gegen Mittag /
 Allda du auch kanst fragen nach
Neptuno dem Wasser Gott/
 Der daselbst seine Wohnung hat/
An einer steinig / rawen Straß /
 Auff colucitrium fürbaß/
Allda (gewiß er sagt) daß einr
 Der gantzen Welt gelährsten Männr/
In aller Weißheit auch erfahrn/
 Ein Kleinod außgehengt soll habn/
Von feinem Gold ein hübsch Büchlein
 Die Blätter und confectur rein/
Und alles mit einander wol/
 Versehen / wie es nur seyn sol/
All kommenden drumb zu arguirn,
 Zu disputirn und respondirn:
Er wird dir zeigen mancherley/
 Was Wunder mehr im Lande sey/
Bald unter einen Felsen dar/
 Zwo Ertzgruben wirst nehmen war/

Da scherffet wol früh und spat/
Diß Golts und Stahles reichlich sat/
Er spricht zu dir/ was du hierin'n
Suchest wirstu gewißlich fin'n/
Denn Gebet und Arbeit seynd zwey Stück/
Mit deme man kommet zum Glück/
Durch empsig lesen und studirn/
Thut man auch reich Außbeut wegführen.
Und sag dir noch zum Uberfluß/
Es ist der gedoppelt Mercurius,
Oder zwifache Geist genandt/.
Welcher der Lun gar wol bekandt/
Angenehm und am nechsten ist:
Wol deme der da kan mit List/
Diesen fangn und leibhafftig machn/
Dem wird er dienen wol zum Sachn/
Nicht aber Quecksilber merck zu Hand/
Das bey den Krämern ist bekandt/
Darvor dich warnen thun die Weisn/
Ein anders sie rühmen und preisn.
Ihr schön hochglänzte Minera,
Magnesia Victoria,
Die weiß Taub aus Armenia,
Und reiche Köngin von Saba/
Mit weissen Bliamt geziert/
Und angethan wie sichs gebürt/
Die niemand auch wolt unterthan
Seyn/ als dem König Salomon:
Solche allein befodern muß/
Die Meisterschafft des Lapidis,

Und dem Werck machen den Anfang/
 Daran das ander alles hang/
Das ist die Göttin schön und zart/
 In unserm Meer / die gebohrn ward/
Das umb die gantze Erden geht/
 Und kein Augenblick stille steht/
Wie occulta Aurelia,
 Das Büchelein bezeiget da:
Drumb soltu glauben sicher und frey/
 Daß Wassr in unserm Meere sey/
Darinnen schwimmen zweene Fisch/
 Die träget man nicht auff den Tisch/
Weil sie haben weder Fleisch noch Bein/
 Und werden doch gekocht so rein/
In ihren eigenen Wasser/
 Daraus dann wird das gröste Meer/
Das ist ein Wasser wundersam/
 Das hier entspringt gar lebesam/
Schneeweisser Farb / lauter und hell/
 Der Silber-Brunn und Gülden-Quell/
Gantz durchdringend und subtilisch/
 Zart und unbefleckt/Asträlisch/
Durchscheinend/ klar wie ein Crystall/
 Sauber und rein gleich einem Sal/
Aus unserm Pontischen Wasser
 Gezogen / nach des Leschi Lehr.
Bernhardus Comes Trevisan,
 Die giebt hier sein fontin auch an/
So klar als je kein Silber gstalt/
 Von himmlischr Farbe abgemalt/

Darein der König geht allein/
  Und kein frembd noch niemands sein.
Von diesem unserm Mercurio,
  Berichten mehr die Meister so/
Daß diß unser Wasser baß/
  Ein solches sey/das nicht macht naß/
Wie ein Eyß so hart gefroren/
  Von dem doch die Metalln gebohrn/
Und Mineralen überall/
  Ihrn Ursprunng haben allzumahl/
Ein Liquorisch lufftig Substantz
  Das Astrum Solis Sonnen-Glantz/
Dem Spagyro nachleuchten thut/
  Nimm solchs in acht und halts in Hut/
Damit in werther Dignitet/
  Mög sitzn der güldisch Magnet/
Ut Spiritus visibilis,
  Qui tamen non tangibilis.
Also Hermetis Vögelein/
  Die Alchymisten in gemein/
In dein'n Laboratorio,
  Singen müssen das jubilo,
Was oben ist dem untern gleicht/
  Was unten ist dem öbern reicht/
Vereinigt zugleich und beschlossn
  Untr einen Himmel unverdrossn/
In einem Leib wohnhafft fürwar/
  Und ist der Drach und Adler gar/
Es ist der König und der Löw/
  Es ist der Geist Leichnam dabey:

Drumb

Drumb nichts gilt hier der Brandewein/
Daß er Mercurius Solis solt seyn/
Nichts Essig noch der Regen spat/
Da gleich die Sonn in Wieder gaht:
Nichts hilfft gemeiner Erden Geist/
Gar nichts der aus dem Meer-saltz fleust/
Kein Meyen-Thau thut zu den Sachn/
Menschen-Harn die Weisen verlachn/
Gradir-Wasser und Aquafort,
Gehören nicht an diesem Ort/
Den Geist Veneris & Martis,
Bild dir nicht ein hujus artis,
Schlecht ist derselbe Spiritus,
Philosophorum Mercurius,
Der allein mit seiner Tinctur,
Noch Kupffr und Eysen bringt herfür/
Viel weniger daß deren Saltz/
Ubertreffn könn der Weisen Schmaltz.
Wie ich gesagt/solchs müssig geh/
Unsr Wasser ist/noch eins versteh/
Mit den Rosinfarben Blut/
Des rothen Löws vermischet gut/
Auff des weissen Adler Gluten/
Oder Thränen her geflossen/
Wie so Philipp von Hohenheim/
Der trefflichst Artist einr mag seyn/
Klärlich thut reden und schreibn/
Darbey es wol auch wird verbleibn.
Rex Geber der spricht auch darbey/
Viscosa humiditas es sey/

Radix & ſemen metallorn,
Im Feuer bſtändig unverlohrn:
Baſilius Valentin. zwar/
Der Benedicter Ordens war/
In ſeinen Schrifften hie und dort/
Machet davon auch viel Wort/
Lehrt das Liquoriſche Waſſer
In unſer Kunſt bereiten: Mehr
Den Geiſt Salis Metallorum,
Acetum Philoſophorum,
Benedictam Aquam, ſulphuris.
Permanentis und Cœleſtis,
Azoth, ſuccum Lunariæ.
Daraus zu machen das Elixire,
Das Mineral Metalliſch-Badt/
Drein Mann und Weib zugehen hat/
Sich zu erquickn mit Waſſer ſüß/
Und ſalben mit dem Oel-Gemüß/
Ihr Cörper auch zu balſamirn/
Damit ſie nicht ſo übl fœtirn,
Alſo thut ſchwitzn diß einig Ding/
Von der Natur gemacht gering/
Im Hauß Purification..
Nach ſeiner Art Deſtruction,
Der da folgt Reſolutio
Phyſica und Conjunctio,
Dran allermeiſt gelegen iſt/
Und Handgriff ſeyn der Meiſter-Friſt/
Daß beyde Cörper flieſſen nun/
Wie Eiß von Wärme pflegt zu thun/

Und jetzt die viere Element/
Zertheiln sich jedes an sein End:
Jedoch / das Leib/ Geist und die Seel/
Wieder zusammen kommen schnell/
Und sich vereinigen darein/
Daß sie forthin untheilbahr seyn/
Das Feuer erdulden und ertragn/
Nicht lassen von einander sagn.
Zu schöpffen zwar nach diesen Brunn/
Viel tausend Menschen habn gerunn/
Unter denselben viel gelauffn/
So durch Processen wolln verkauffn/
Geboten das Universal,
Gar offt manches Aurum poral,
Diß und das Rubeum solls seyn/
Diß gute purs cum parte mein:
Hier hab ich ein gut Particular,
Das ist Betrug und auch nicht war/
Gleich wie ein Ast ohne dem Stamm
Nicht kan seyn/und bestehn zusamm:
Also ohn Stuck universals,
Dein Particular ist Btrug und falsch/
Bald hat die Lun von den Geselln/
Vermehren und figiren solln/
Durch Arbeit der Zinober Ordn/
Draus endlich doch auch nicht viel wordn/
Das grossen Nutzen hat gebracht/
Weil Unverstand diß alls gemacht.
Wie viel der Dealbation,
Und Mercuri congelation,

Daß

Daß man hiervon wol möcht ein Wehr/
 Auffhalten und bestützen sehr/
So doch all falsch und Irrweg sind/
 Drumb der den Brunnen auch nicht find:
Sehr viel offt gar mit Ungestümb/
 Vergeblich müssen kehren umb/
Weil sie an diesen Felsen sich/
 Gestossen haben kümmerlich/
Etlich in den Stolln gar versunckn/
 Diß Lebens Wasser nicht getruncken/
Von dem all Dinge kommen her/
 Gewechs Thier/Stein und anders mehr/
Ohn welchs nicht seyn kan/ auch nichts lebn/
 Sich vermehren / thun Krafft/Stärcke gebn/
Primum Ens primum mobile,
 Primum Sapientum Hyle,
Invenies ubi Tale ?
 Rath nun zu lieber Domine.
Wiltu derhalben ein Jünger seyn/
 Nostræ Philosophiæ rein/
Lern vor des Steins Materiam,
 Erkennen / und Substantiam,
Eh du was nimmest in die Hand/
 Und fängest an: Das ist ohn Tand/
Begrieffen in den einigen Wort/
 Rebis, all drey Ding wie gehört
Das greiff nachmahls fürsichtig an/
 Wiltu nachfolgn der Weisen Bahn/
Schleuß ins Gefäß ein wol vermacht/
 Ein linde Wärm die nimm in acht/

Ein

Ein Feuer das putrificirt,
Darneben auch gleich dissolvirt,
Geh die Straß ordnlicher Weiß/
Und procedir mit allen Fleiß/
Wie solchs verrichtet in der Erd
Die Natur / bistu ohn Geferdt/
Diß ist einig/ simpel und schlecht/
Der Dienet Archæus der Knecht
Gar fleissig/ wie er fordert schon/
Materiæ alteration,
Dem must' nachfolgn in dieser Kunst/
So wird nicht seyn dein Müh umbsonst/
Sondern glücklich die groß TINCTUR,
In weiß und roth erscheinen dir/
Daß aus des köstlichn Wassers-Macht/
Wird ein gut Erdreich nun verbracht/
Der grimmig Drach sein Flügel frist/
Das feucht von den trocknen ist
Gepfützet und verzehret gar/
Welches geschicht gewißlich dar/
In einem Jahr odr zehn Monat/
Wirstu solchs finden in der That/
In dem beschlossen hat also/
Endlich coagulatio,
Nach vollendeter Farben viel/
Schwartz/grau/gelb/grün/ blau ohne Ziel/
In Regierung des Feuers-Gewalt/
Gewisser Ordnung und Gestalt/
Welch dir anch wol soll kundbahr seyn/
Zu überkommn den edlen Stein/

Damit

Damit all Metall groß und klein/
Verändern magst in Gold so rein/
Augmentiren und speisen gut/
Mit seiner Milch und eignen Blut/
Drauff lob und danck dem Schöpffer sein/
Thu guts den Armen in gemein/
So gschihet deiner Seelen wol/
Und dir auff Erd nicht mangeln soll/
An Gsundheit/ Reichthum dieser Welt/
Weils GOtt und der Natur gefelt.

HABITUS PHILOSOPHICUS.

Als ich einmahln gieng Philosophirn/
Und gantz gemach gleichsam spatzirn:
Sihe/alsbald ein alter Greiß/
Bekleidet schwartz/darunter weiß/
An einen Stecken mir bekam/
Ein grauen Bart hat er lobsam/
War roth vom Leib/ ich auch bericht/
Hatt gar ein lieblich Angesicht/
Und wer ihn thät erzürnen hart/
Wol er erstechen mit seinem Bart/
Ob seinem Haupt er auch mit fug/
Ein schön blawfarbes Kräntzlein trug:
Denn dieses blaue Kräntzelein
Hat gewunden ein Göttin rein/
Ein schöne Frau auff grüner Heid/
Die sehr lang ist und darzu breit/
Drauff auch ist baut ein schöner Gart/
Voll edle Frucht und Blümlein zart/

Auch

Auch wol riechender Specerey/
Ich gläub daß nichts auff Erden sey/
Noch funden werd in der Natur/
Es wechst in dieser Creatur/
Und ist doch nur ein einig Mann/
Der in der Welt Gwalt thun han.

Pictura Hermetis Filiæ.

APDOROSSA VICTORIA
Bin ich genandt die ich steh da:
Ein Jungfrau rein/keusch/ tugendreich/
An Schönheit fund man nicht meinr gleich.
Als ich war eins Jahres alt/
Nahm ein Mann durch der Natur Gwalt/
Ward schwanger und gebahr einem Sohn/
Des thät sich freuen jederman/
Welches mein Kind wesntlicher Art/
Hernach mein eigner Vater ward/
Ehe ich aber ward gebohrn/
Dem Eltern mein ward ich verlohrn/
Muß sterben und begraben werdn/
Ein Zeitlang in meinr eigen Erdn/
Aus Uhrsach/daß mir jungen Weib/
Unselig war mein erster Leib:
Doch aus des Gotts Vulcan Gewalt/
Ward ich wieder erhöhet bald/
Daß ich vollbracht ein bessers Wesn/
Zum andernmahl und thät genesn/
Verliesse meinen grauen Ordn/
Worinnen ich ein Einsam wordn/

Zog an die Kleider weiß und roth/
Dadurch kam ich aus aller Noth/
Drinn auch nun prang / frisch einher trab/
Weil ich den Sieg erlanget hab/
Darzu die Krafft stets zuverkehrn/
Groß Gut und Reichthum zu vermehrn/
Das allen den wolt hinterlassn/
Welch nur da folgte meine Strassn/
Die ich gewandelt von Natur/
Pflegten mein fein sauber und pur/
Führten mich offt zum Wasserbad/
Darinn mein Leib allein Lust hat/
Nichts frembdes in mir imbibirtn,
Was ich solvirt sie nur addirtn,
So erbten sie gleichs Gut und Geld/
Als glauben möcht die gantze Welt.
Drumb lieb du mich/und schweig nur still/
Dein Arbeit ich belohnen wil.

Epiphonemata Alchymistica.

Trifolium ein Gräßlein hier/
Findstu auff grüner Hayd mit mir/
Das ist mit dreyen Blätelein/
Von der Natur geschmücket fein :
Draus scheid und brenn ein Wasser klar/
Nach der gar alten Wäysen Schaar/
Und such dann drey von eins in Summ/
Sal, Sulphur und Mercurium:
Setz diese wieder wol zusammn/
Und coagulier auff einen Stammn

So wirst erlangen diß Krautes Safft/
Sein Tugend/Stärck und grosse Krafft/
In Kranckheiten ein Medicin/
Der Menschen und Metalln Gewin.

†

En Verbum quod habet medium, benè continet artem:
Hujus tu denas divide litterulas:
In einem Worte umb und umb/
Ist zufinden unser Subjectum,
Darin ein Geist/ein/Seel/ein Leib
Verborgen liegt/ als Mann und Weib:
Solch drey in eines durch die Kunst/
Zertheil/ vereing/sonst ists umbsonst.

†

In einem Wort drey sind verborgn/
Geist/Seel und Corpus ohne Sorgn.

†

Centrum in Tirgono Centri, tu quære, Sophorum,
Hoc namq; Arcani est totius Alchymici.
Ein Punct das rund in Circkel geht/
Darinnen ein Triangel steht/
Bekömmstu das Punct/ so hastu gar/
Was Gheimniß sey der Weisen Schar/

†

Ex centro terræ Cor detrahe Philosophorum:

Aus dem Mittel unser Erden/
Muß das Hertz gezogen werden:
Ein flüssig Feuer so genannt/
Den weisen Leuten wol bekandt.

†

Crede, quod inque Mari nostro sit lucida
Lympha:
Du solst mir glauben sichr und und frey/
Das Wassr in unserm Meere sey
Daraus nun soll werden gemacht/
Ein Stein gar künstlich hochgemacht.

†

Qui negat hunc lapidem, quem dicunt esse
Sophorum,
Dignus is est, subditò quin cluat ipse lapis.
Wer diesem Stein vor nichts wolt haltn/
Dem doch so hoch rühmten die Altn/
Der wäre werth/daß ihm nur bald/
Erschlug ein Stein gar mit Gewalt.

PARMENIDES:

O Natura fortis sua victoria omnia superans

IpsI Deo trIno & VnI sIt LaVs, sIt honos, sItqVè gLorIa In æternum.

NODI

NODI SOPHICI ENODATI,

PARS SECUNDA.

Kunstliebender Leser / In dem ersten Theil dieses Tractätleins / habe ich die verborgene Reden / Sprüche und Beschreibungen der Philosophen / von der Præparation unsers gebenedeyeten Steins / gnugsam physioChimicè, theorice & rythice erkläret / und die nodos sophicos extriciret und enodiret / also daß ich es dabey wol hätte bewenden lassen können / damit du aber desto mehr vergewissert werdest / und ad intima artis nostræ penetralia gelangen mögest / so ist dir dazu ein Schlüssel von Nöthen / dardurch du die vorgelegte Schlösser des verborgenen Kastens der Natur auffschliessen / und die signacula libri nostri clausi eröffnen / und die verborgene Schätze der Natur / nempe aureos & argenteos rubinos & diamantes mit offenen Augen sehen / mit den Händen ergreiffen / und ihre vortreffliche Wirckung kräfftig und thätig verspüren mögest. Dieser Schlüssel ist unser Philosophisches Mercurial-Wasser / dardurch alle erstarte fixe / und unfixe Leiber der Metallen nnd Mineralien radicaliter und Physice auffgelöset / und in ihr erstes Wesen gebracht werden / dieses Mercurial-Wasser / welches alle

Philosophi sehr geheimb und verschwiegen gehalten haben. Tanquam secretum totius artis, wil ich dir in diesem andern Theil gründlich beschreiben/und baß erklären/als andere von mir gethan haben/ob es sach wäre/daß wir dardurch/ gleich wie den beyden Jüngern/ die nach Emahus giengen/die Augen eröffnet werden / und du hernach öffentlich bekennen möchtest / das dir durch diese deutliche Erklärung das Hertz entbrandt und erleuchtet sey/ und du endlichen durch das Brodtbrechen den HErrn salvatorem majoris mundi erkandt habest. So wisse nun und verstehe / daß unser gebenedeyeter Stein der Weisen/ aus zweyen Dingen/nemlich ex corpore & spiritu, h. e aus männlichen und weiblichen Samen / das ist / aus dem Wasser Mercurii , und dem corpore solis componirt, und gebohrn wird / wie wir dann dessen in allen wahren Schrifften der Philosophen/ wahre und gnugsame Zeugniß finden / und dahero unvonnöthen derselben einzuführen/ und ist derowegen die endliche Meynung/ daß zum allerersten der Mercurius ohn alle frembde Ding werde resolviret/ und auffgelöset in ein geistliches spiritualisches Wasser/ welches dann von den Philosophen die erste materia Metallorum, auch ein Lunæ Safft Aquæ vitæ &c. essentia, und ein feurig brennendes Wasser / oder Brandenwein / Ignis comburens

burens aqua sulphuris, lac virginis, Venenum tingens, ros cœlestis, acetum acerrimum, und mit vielen andern Namen genennet wird/mit welchen Wasser/oder materia prima, die Metallen wiederumb resolvirt, und auffgelöset werden/ von ihren harten / starrend gefrornen Banden/in ihre erste und gleiche Natur/ wie das Wasser Mercurii selbst ist / und darumb so haben uns die Philosophi in ihren Büchern das Exempel vom gefrornen Eyß und Wasser durch Gleichniß vorgeschrieben/die da sagen / das gefrorne Eyß/werde im Wasser durch Mittel der Wärme wiederumb in Wasser resolviret / dieweil es vor seiner coagulation auch Wasser sey. Darumb sagen sie/ von was Dingen ein Ding seinen ersten Anfang habe/ in dasselbe / und mit demselben wird es auch wieder dahin gebracht/ daß es werde/welches es im Anfang gewesen ist/ Omnium enim Naturalissimum est unumquodq;, Eodem modo solviquo colligatum est Unde Arnoldus de villa nova ait: corporis soluti & aquæ solvendis natura una est, nisi quod natura corporis completa & fixa, Aquæ verò Natura incompleta & volatilis est, propterea ut natura mutet & convertat, tantum eo indiget, quod est suæ naturæ. Quod enim solvit & solvitur uni9 sunt generis & Naturæ.

Derowegen so haben die Philosophi in ihren Büchern geschrieben/daß die species oder Gestalten der Metallen nicht in Solem vel Lunam

zuverwandeln seyen/es sey dann / daß sie wiederumb in ihre materiam geführet und gebracht werden. Hac de causa Philosophus Democritus & cum ipso Bernhardus Comes Trevisanus scribunt: Glorientur Alchymistæ quicquid volent, nunquam tamen formas Metallorum transmutabunt, nisi per ipsorum in primam materiam reductionem. Wie nun diese Wiedergeburt der Metallen möglich zugeschehen sey/vermercke mein liebster Sohn gantz fleissig/daß solches allein mit der prima materia metallorum, i. e. mit dem Wasser Mercurii, und sonst mit keinem andern Ding der Welt geschehen müsse/ noch solle. Dann dieses Wasser ist der Metallischen Natur am nechsten gefreundet/daß sich solches nach ihrer beyder Vermischung nimmermehr separiret oder scheidet. Darumb so haben uns die Philosophi in der Turba und andern Büchern dieses Wasser gnugsam wollen zu verstehen geben / da sie also sprechen: Natur freuet sich seiner Natur/Natur erhält Natur/verbessert Natur/ Natur vereinigt sich mit der Natur / Natur reducirt Natur/Natur übersteigt die Natur. Darumb so ist von nöthen/das gebenedeyete Wasser zu erkennen/und zu præparirn, welches Wasser ein hitziger / feuriger/durchdringender Spiritus ist das Philosophische Wasser/und der Schlüssel dieser Kunst. Aqua enim nostra est fortior igne. & Spiritus totus igneus per suam

Ignei-

Igneitatem ſolvens & dividens corpora: Scribit autor de ſolutione philoſophica. Unde Turba ait: Comburite æs noſtrum igne fortiſſimo. Und warlich ohne diß Waſſer iſt alle Arbeit der Alchimey unnütz/vergebens und umbſonſt/darumb mein Sohn/ verſtehe und mercke/ daß das gantze fundament des Philoſophiſchen Steins iſt/daß wir mit der prima materia metallorum, das iſt Waſſer Mercurii, das perfect und vollkommene corpus Solis wieder bringen zu einer neuen Geburt / daß es durch das Waſſer und Geiſt wiederumb von neuen gebohren werde/ Gleich wie Chriſtus ſpricht: Es ſey dann/daß jemand von neuen gebohren werde/aus Waſſer und Geiſt kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Alſo auch hierinn in dieſer Kunſt ſage ich dir mein Sohn/Es ſey dann / daß das Corpus Solis der Natur gemeß putrificiret und gelötet/ und dardurch zum neuen Leben erwecket/und plusquamperfect gemacht und geſtärcket werde/ anderſt iſts vergebens / und bringet keine Früchte/gleich wie Chriſtus abermahl ſpricht: Es ſey dann/daß das Weitzenkörnlein in die Erde falle und ſterbe/und faule/ anders bringt es keine Früchte. So dann nun das Corpus Solis durch das Weſen und Geiſt wiederumb von neuen geboren wird/ſo wächſt alsdann herfür ein verklärter Aſtraliſcher/ewiger / unſterblicher Leib/ der da viel Frucht bringet / und ſich gleich wie die vegetabilia multipliciren wil.

Und hierauff saget Roget: Bacho ich sage euch/ ob das astrum sein inclination in ein solchen clarificirten Leib des Goldes wenden/ und imprimiren wird/ es könte sein virtutem und potentiam biß zum letzten Virtheil nicht verlieren/ dann der Leib ist perfect, und allen Elementen vereinigt und angenehm / Ist es aber nicht von neuen gebohren/ so kan auch nichts neuers/ nichts grössers/ nichts clarificirters/ nichts höhers und bessers daraus werden/ Aurum enim etsi per se satis perfectum sit; Attamen quatenus cæterorum metallorum imperfectioni tollendæ destinendum abundantiore perfectione adhuc opus habet ut sit plusquam perfectum & hac sua abundanti perfectione alia metalla perficere possit , per se autem non habet formam aut materiam tantæ potentiæ , ut suam excedat perfectionem & alia metalla perficere possit, uti nervosè probat Flamellus in annotat, & autor consilii conjugii sive de massa Solis & Luuæ. Wer derhalben auß der Natur/ diese neue Wiedergebuhrt und Gebährung der Metallen / durch das Wasser und Geist der primæ materiæ nicht weiß und erkennet / der gehe nur dieser gantzen Kunst müssig/ dann glaube mir fürwar/ daß es ohne dieses alles falsch/ lügenhafft/ unnütz und vergeblich/ und unmüglich anderst zubeschehen ist. Darumb so haben die Philosophi in ihren Büchern gar herrlich geschrie-

schrieben/ und gesagt daß ein jeder Ding gebähret seines Gleichen/ und was der Mensch säen wird/ das wird er auch ernden/ und nichts anders. Darumb saget Richardus Anglicus: Sähet Gold und Silber/auff daß sie durch das Mittel der Natur Frucht bringen. Ex quibus enim sumus ex iis etiam pascimur & nutrimur. Unde Maria soror sapientis dixit: Seminate aurum non quidem vulgi, sed Philosophorum quod per media philosophica est præparatum in terra filiorum, quia crescit & nutritur in ea sicut cætera vegetabilia, M. Scotus de natura Solis & Lunæ. Derowegen mein Sohn/ soltu kein ander Corpus zu deinem Werck suchen/als das Gold/ dieweiln alle andere Corpora stinckend/ imperfect und unvollkommen sind/ darumb haben die Philosophi das Gold vor allen andern Cörper darzu erwehlet/ dahero saget Pandophilus in turba: Dico quod non est corpus dignius sole sine quo & ejus umbra, id est luna, quæ per se est tenebrosa, nullum venenum tingens generatur. Dieweiln es das Perfectiste und allervollkommenste der Welt ist/ das alle andere Cörper erleuchtet/ und in ihnen das Leben eingeust/ und dieweiln es einer fixen unverbrennlichen Wurtzel/ beständig im Feuer/ uñ wie Rogerius saget/ daß man an den leibliche Gold/ an seiner Nobilität und perfection nichts ändern kan/ und daß das Gold aller natürlichen

Gebährung Entschafft sey/und daß in der gantzen Welt nichts perfecters gefunden werde. Darumb saget Isaac der Philosophus: Der Stein der Weisen kan nicht außgezogen werden/ dann auß einen perfecten Leichnamb/ der aller perfectisten in der Welt. Denn wäre es nicht ein perfecter Leichnamb gewesen/ was Steins sollten wir dann auß extrahirn können/ der solche Macht haben sollte/ daß er alle sterbliche Leichnamb solte lebendig machen/ und alle unsaubere Leichnamb reinigen/ und alle harte Leichnamb mürb machen/ und mürbe Leichnamb harte. Fürwahr es wäre unmüglich/ so ein kräfftigen Stein zumachen/ oder außzuziehen/ auß einen unvollkommenen und zerbrechlichen Leichnamb. Es ist nicht möglich ein gut perfect Ding aus einen imperfecten unsaubern Ding zu ziehen: Ab immundo enim ne quæras munditiem ea stultum est ex re quærere, quod in ea nunquam fuit. Et id quod aurum & argentum generare debet oportet esse purioris & melioris essentiæ quam aurum & argentum. Wiewol solche Extraction viel zu seyn scheinen/ aber sie fehlen der Warheit alle/ und seyn grosse Gecken. Darumb mein Sohn/versiche daß der rothe Philosophische Sulphur sey ein Golt/wie das Richardus bezeuget/ etc. Unser Sulphur ist kein gemeiner Sulphur, sondern er ist von Mercurialischer Natur fix un̄ fleucht nicht das Was-

ser/

ser / also bezeugen auch alle andere Philosophi, daß ihr rother Sulphur sey das Hold. Aurum enim est tinctura rubedinis, quia tingit & transmutat omne corpus Luna vero est tinctura albedinis quia est domina humiditatis ait autor Rosarii, abbrevitati Et Richardus Angelicus in correctoria ait: Tinge cum auro & argento quia aurum aureum & argentum argenteum tribuit colorem & Naturam.

Nun aber/mein Sohn/sagen die Philosophi/ in ihren Büchern/ daß das gemeine Gold und Silber nicht sey ihr Gold und Silber dieweil ihr Gold und Silber lebendig seynd uñ das gemeine Gold und Silber seynd tod/die da nicht vermögē andere imperfecta corpor zu perficirn, oder ihnē von ihrer Vollkomenheit etwas mitzutheilen/ dañ da sie von ihrer perfection andern sollten mittheilen/so bleiben sie dañ selber unvollkomen/ dieweiln sie nicht mehr perfection haben/denn als sie selbsten bedürffen. Perfecta enim metalla, si de sua perfectione aliis communicent ipsa imperfecta manebunt, eo quod non possunt tingere, nisi in quantum se extendunt. Et aliis metallis de sua perfectione quid communicare non possunt. Nun mein Sohn / diese Wort der Philosophen seynd also und wahrhafftig/denn es ist unmüglich/ daß das gemeine Golt oder Silber solte oder kônte andere imperfecta corpora perficirn, es sey dann wie ich ferner gemeldet habe daß das Corpus Solis & Lunæ durch das Wasser und Geist

der primæ materiæ wiederumb von neuen gebohren werde / und auffwachse / ein verklärter / geistlicher / clarificirter / ewiger / fixer / subtiler / durchdringender Leib / der da hernach vermag andere imperfecta corpora zu perficirn und zu multiplicirn. Darumb so haben die Philosophi hieraus also bald gesagt: Darumb geschehen solche Arbeiten / an unsern Stein / auff daß seine Tinctur in ihm verbessert werde. Dann es ist Noth / daß unser Stein sey viel subtiler / und baß gekocht / denn das gemeine Gold und Silber / und hierauff sagt Bernhardus in seinem Buche also: Wir nehmen so wol diesen Cörper / wie ihn die Natur hat beschaffen. Aber es ist von nöhten / der männlich Cörper sey mehr denn perfect durch natürliche Kunst / und also durch sein überperfection köñe er die andern imperfecta perfect machen / durch seine überschwenckliche Fruchtbarkeit und exaltirte substans, und wann es nicht mehr denn perfect wäre in dem grad, den die Natur einfältig gemacht hat / worzu dienete unsere Zeit / und zehenthalbe Monat? Darumb so saget Arnoldus de villa nova, in seiner Epistel von unsern Stein: Unser Silber seynd besser denn das gemeine darumb daß unser Gold und Silber lebendig sind / und das gemeine tod: Darumb so habens die Philosophi ihr Gold und Silber genennet dieweil solches in ihren Stein kräfftig / und in der Essentz würcklich / aber

nicht

nicht sichtiglich gemein Gold und Silber. Philosophi enim cum de auro & argento loquuntur volunt dicta sua intelligere de auro & argento philosophorum, quia aurum philosophorum, est sulphur philosophorum, quod extrahitur de argento vivo philosophorum. Et hæc ex una radice pululant. Darumb saget Euclides in grossen Rosario, aus einen perfecten Ding wird nichts / denn es ist schon perfect, wie es die Natur gemacht hat; Dessen wir ein Exempel an Brodt haben / das Brodt / wenn es gehöfelt und gebacken ist / so ist es perfect in sein grad und Wesen / und ist also zu seinem letzten End gebracht / daß man aus demselben nicht mehr anders Brodt kan höfeln. Also ist auch dem Gold / das durch lange Zeit von der Natur zu einen vollkommenen / fixen End gebracht / und mit dem schlechten Feuer geschmeltzet wird / andere Corpora zu perficirn unmüglich. Es sey dann / daß das Perfectum Corpus Solis wiederumb werde auffgelöst / und in seine erste materiam gebracht / als denn wird es durch unsere tägliche Arbeit und Kunst / zu einem warhafftigen Ferment, oder Tinctur verkehret. Item / die Philosophi sagen auch / daß man nicht zum Ende kommen kan / so lange biß Gold und Silber in ein Corpus gefüget werden. Menstruum enim absque auro & argento lapidem philosophorum generare non potest, nec è contra. Ubi autem illa conjunguntur

tur menstruum movet metalla ad dissolutionem & vicissim metalla movent menstruum ad producendum ignem in lapidibus ait Raimundus Lullius.

Allhier mein Sohn / verstehe die Lunam metaphoricè, und nicht nach dem Litera, dieweiln die Philosophi in ihren Büchern sagen/daß das Silber kalter und feuchter Natur sey / und eben diese definition geben sie auch dem Mercurio, darumb so wird durch die Lunam Mercurii oder das Wasser Mercurius, oder prima materia, welches der Philosophorum Luna, oder Lunaschafft ist/verstanden / wie solches in dem Buch Clangor Buccinæ zuverstehen ist. Und also mein Sohn / hastu einen kurtzen Verstand/daß in dieser Kunst kein Nutz könne erlanget werden/es sey dann/ daß wir die perfecta Corpora mit den Philosophischen Feuer / oder Wasser Mercurii wiederbringen in ihr erstes Wasser/ das ist ein Sulphurisches Wasser/und nicht mit Mercurio vivo, wie die Sophisten meynen/ denn die erste materia metallorum ist nicht ein Mercurius vivus; sondern ein klebricher schwertzlicher Dampff / und ein Viscosisches Wasser/in welchem Viscosischen Wasser dann die drey principia, Sal, Sulphur & Mercurius versammlet sind/und also ist von nöthen/ zu erkennen das rechte gebenedeyte Wasser Mercurii, oder das himmlische / übernatürliche Feuer / durch welches die Corpora auffgelöset und zer-

zerschmeltzet werden. Dann dessen Erkäntniß ist das allergrösseste Secret, und stehet allein in der Gewalt Gottes/von dem wirs allein erbitten. Unde Morienus ad Regem Calid. dixit: O rex scire te convenit, quod hoc magisterium nihil aliud sit, nisi secretum secretorum, & arcanum Dei altissimi. Ipse enim hoc magisterium suis Prophetis communicavit, quorum animas collocavit in paradiso, Und der Philosophus Rogerius Bacho saget: GOtt der Allmachtige hab den Menschen uber die Naturen / und allen Creaturen geschaffen und gesetzet / wie wol er natürlich ist/ und nicht mehr dann die Natur / ausserhalb des Athems/ welchen GOtt nach Vollendung und Außmachung aller Geschöpff und Creaturen (aus seinen Göttlichen Mund einbließ / eben der soll und wird Richter seyn über die Werck/ und ihre Natur / dieser Göttliche Geist in uns fürbildet den Sinnen und Gedancken der Menschen/ gleich als in einen warhafftigen Gesicht die ersten Anfänge der Natur/ zuvoraus/dieweil der Natürliche eingeschaffene Geist etliche Anzeigung also befindet / darauff er wahrhafftig gründen und fassen kan / und in solcher Arbeit und Ernst des Geistes / natürlicher Einschaffung bildet der Göttliche Athem in uns für ein Zerbrechung der gantzen Welt. Und S. Petrus giebt aus den angezündeten brennenden / feurigen Geist des eingeblasenen

Athem

Athem Gottes mit hellen Worten für und spricht: Daß die Elementa vor Hitz zerschmeltzen werden / und die Erde / und ihre Werck darinnen verbrennen / und soll gebohren werden eine neue Welt / hertzlich tröstlich und gut / wie in Apocalypsi fein vorgemahlet ist / und hierauff schleust und sagt der Philosophus, wie wir oben gesagt von Petro / daß ein solche Zerbrechung der Elementarischen Welt Diuge geschehen solle. Das mercke nun auch in dieser Kunst / daß in der Naturen Vorbildung das Feuer auch solches thun müsse / und werde außrichten. Nun mein Sohn / in dieser Kunst verstehe diß Wasser / mit welchem das Corpus Solis, welches auch / wie Rogerius bezeugt / die vollkommene geschaffene Welt) verbrennet / zerstöret und zerschmeltzet wird / nemlich / daß solches auch nicht ein gemeines Feuer sey / dieweiln das gemeine Feuer / das Golt nicht verbrennen noch zerstöhren kan / sondern es ist ein übernatürliches / unverbrennliches Feuer / ja ein hell Feuer / das da allein Gewalt und Macht hat / das Gold zuverbrennen / und von seinen harten / starrenden Banden zulassen. Aqua nostra est fortior igne, quia facit de corpore auri merum spiritum, quod ignis facere non potest. Et rursus: spiritus est totus igneus per suam igneitatem solvens & dividens corpora ait Rosarius. Und mein Sohn / diß übernatürliche Feuer / das einen solchen Gewalt

walt über das Gold und alle metallisch Cörper/ verstehe und wisse/ daß es allein sey das geistliche/ schweselische/ feuerige Wasser des Mercurii, in welchen das Corpus Solis zerschmeltzet und verbrennet wird/ und aus diesen zerschmeltzten und zerstörten wird als denn auch wiederumb gebohren und geschaffen eine neue Welt / und das himmlische Jerusalem / daß ist/ ein ewiger clarificirter/ subtiler/ durchdringender/ fixer Leichnamb / der da alle Cörper durchdringen und perficirn kan: Darumb so saget Rogerius: Gleich wie ein übernatürliches Feuer das seyn wird/ welches die Elementa der gantzen Welt zerbrechen / und in einander zerschmeltzen wird/ und wie dann das neue Werck / aus den zerbrochenen und vergänglichen Werck der zerschmeltzten Elementen wiederumb wird neu gebohren / und ewiges Werck seyn. Also hat uns auch die heilige Dreyfaltigkeit und Trinität in den cœlestischen Stein auch ein übernatürliches Feuer gewiesen und zuverstehen geben. Mein Sohn / diß übernatürliche Feuer haben die Philosophi in ihren Büchern verborgen/ und solches mit parabolischen reden / mit vielen unzehlichen Nahmen genennet/ und sonderlich nennen sie es das Balneum mariæ, und ein feuchten Roßmist/ Menstruum, Harm Milch/ Blut Aquam vitæ siccam perennen hylealem ponticam Azoth, und dergleichen. Von diesen

Feuer sagt Bernhardus, mache Vaporisch Feuer stätig/digenerirend/subtil/ lufftig/ klar/ beschlossen/unverbrennlich/ durchdringend/ und einig/Und darauff spricht er weiters: Fürwar ich habe gesägt alle Weiß des Feuers/dann dieses vaporisch Feuer thut alles derowegen befiehlt dieser Philosophus, daß man seine Wort vom Feuer / von Worten zu Worten capitulirn soll. Darum so wird ein weiser Mann bald mercken und verstehen/ daß solche Wort nicht von einen gemeinen Feuer gemeinet oder verstanden werden/ sondern von einen übernatürlichen Feuer. Darumb saget Maria daß das Element Feuer weiß mache / und zerschmeltze die Leichnamb / und von diesen Feuer / welches er menstruum nennet/ schreibet Raymundus Lullius in seinen Büchern/als in Testamento noviss. in Codice de materia metallorum, und in libro de Mercurio, im Buch de secretis naturæ, de Essentia &c. und im Elucidario Testamenti, im 4. Cap. Daß es nicht menschlich/sondern Englisch sey/dieses himmlische Feuer zu offenbahren / und daß es das allergröste Geheimnuß sey zu seiner Erkäntnuß zukommen / und sagt der Philosophus mit figürlichen Worten / daß solches der Feuer werde / componirt aus Roßmist/ und lebendigen Kalck præfiguriret werde/ hab

hab ich im ersten Theil dieses Büchleins erkläret. Und was durch den Roßmist præfiguriret/wird/ hab ich vorhin gemeldet/ nemblich/daß der Roßmist sey das Wasser primæ materiæ, denn es ist warm/ feucht / gleich den Roßmist/ oder der Weisen Feuer/ und es ist nicht ein gemeiner Roßmist / wie viel unwissende vermeinen und verstehen/darumb sagt er Philosophus Alanus: Die Philosophi haben das feuchte Feuer einen Roßmist genennet / in welcher Feuchtigkeit die verborgene Wärme behalten wird/daß das Feuer des Roßbauchs Eigenschafft ist / daß es das Gold nicht zerstöret / sondern mehret/ umb seiner Feuchtigkeit willen. Derowegen saget Alchidonius: Fürwahr unser Medicin ist zuverbergen / in feuchten Roßmist / welcher Mist ist der Weisen Feuer. Darumb spricht Alanus: Lieber Sohn habe guten Fleiß in der Faulung und Zerbrechung / und die Faulung und Zerbrechung geschehe in gelinder Wärme/ das ist/im linden Roßmist. Solches sagt auch Arnoldus de villa nova: Von der Wärme des Roßmists sey die ihr Feuer/ und Achidius saget daselbsten: Es wird gekochet/ und eingegraben in die Wärme des Roßmists. Auch saget Arnoldus, die Erde oder das Corpus wird sich keiner Krafft nicht freuen / wo es nicht durch Roßmist sublimirt ist. Darumb saget Hermes: Bratet und kochet ihn in der Wärme des Roß-

bauchs/ und Morienus sagt in seinem Buch So du im Roßmist nicht findest/ was du suchest/ so laß deine Unkosten anstehen/ Also spricht auch Arnoldus: Es solle ihm keiner ein anders Feuer denn dieses suchen/ dann das ist der Weisen Feuer/ der Weisen Schmeltzofen/ Ihr calcinir, sublimir, Reverberir, solvir, coagulir, und Treib Ofen/ dieweiln dieses Wasser alle Metall solvirt und calciniret, sich mit ihnen selbst schmeltzet/ weiß und roht machet. Aurum enim & argentum nostrum seipsa dissolvunt & copulant albescunt & rubore decorant crocea & nigra faciunt seipsa desponsant, & concipiunt ait autor consilii conjugii sive de Massa Solis & Lunæ. Darumb saget die Turba und Senior, unser Wasser ist das Feuer/ und unser Wasser ist stärcker denn alles Feuer/ denn es machet von dem Leichnamb des Goldes einen lautern Geist/ daß das natürliche Feuer auch zugehöret. Wann alsdann/ so gehet unser Wasser in die natürliche Leiber ein/ und verwandelt sie in das erste Wasser. Darnach in ein Erde oder Pulver/ daß das Gold mehr verbrennet/ dann das natürliche Feuer. Darumb saget Calid: Es ist fürwahr ein Feuer/ daß alle Ding verbrennet und zertreibet Damit stimmet auch ein Turba Philosophorum totum magisterium nostrum sit cum aqua nostra. Ex ea & de ea fiunt omnia necessaria. Nam

ipsa solvit corpora solutione vera, ut convertantur in aquam, ex qua ab initio fuerunt. Et Arnoldus de villa nova: Aqua philosophorum benevolè & naturaliter dissolvit metalla, cum quibus non ingrato neque contrario vinculo colligatur. Et hanc aquam philosophi vocat. Nubem vivificantem mundum inferiorem & per hæc omnia intelligunt terram foliatam qui est aurum philosophorum quod vocavit Hermes Ovum. Mundus inferior est cinis combustus ad quem reducunt animam honoratam ait Senior de Chymia. Wie aber nun dieses Philosophische Wasser oder Feuer i. e. aqua Mercurii præparirt und bereitet werde/ haben die Philosophi verborgen/ Aber Raymundus Lullius hat in seinen Büchern verborgener weise am allerbesten davon geschrieben. Wird derhalben erstlich von nöhten seyn/ daß der Mercurius von seiner eusserlichen Feuchte und irrdischen Irrdigkeit gereiniget werde/ doch nicht mit verletzlichen zerstörlichen Dingen/ davon seine edle/ fruchtbahre/ grunende und gebährende Natur zerstöret werde. Avicenna, Arnoldus, Geber, Raymund, in codicill. und andere mehr/ wollen daß der Mercurius am allerbesten gereiniget werde/ durch die sublimation von gemeinen præparirten Saltz/ alsdann den sublimat in heiß Wasser geworffen/ solvir von ihme

den Spiritum salis, denn sublimat getrücknet/ unter Sal Tartari gemischet / und per retortam getrieben / vivificirt sich wiederumb / das geschicht etliche mahl/und durch diesen Weg wird der Mercurius etlicher massen von seiner äusserlicher Feuchte und fecibus entladen / und durch diese purgation saget Bernhardus im Ende / sey ihm nicht schädlich oder verderblich / dieweiln das heisse Wasser und das Saltz ihn nicht durchdringen. Aber mein Sohn verstehe allhier/ dieweiln der Mercurius einer gleichförmigen/ unzertheilten substans und Wesens ist/ so können wir ihn also äusserlicher Weise nicht recht vollkommen reinigen / dieweiln auch seine irrdische Unreinigkeit in seinen innersten verborgen lieget/ die man mit keiner sublimation von ihm scheiden kan / wiewol unverständige sich dessen (aber vergebens) unterstehen. Darumb so muß allhier einander Mittel für die Hand genommen werden/nemlich den Mercurium vivum purgatum auffzulösen sein Band / mit welchen er von der Natur so ein förmlich in dem Erdreich zusammen verbunden / von dessen Banden muß er fürwahr wiederumb erlöset / und sein allererstes Wesen gebracht werden / das ist / ein schwefelichtes spiritualisches Wasser addition aller frembden Ding der Welt/ wie solches Rogerius Baccho unter dem titul de Mercurio bezeuget/ auch Raym: Lull: in Theoria seines Testaments

ments saget: wo es nicht also wird putrificiret und auffgelöset seyn so ist das menstruum nicht einer Feigen werth. Non enim est vera neque philosophica corporis solutio, & spiritus coagulatio, si in dissolutione erit materia, & natura extranea, quonam ex diversione partium nascitur totius diversitas Autor de solutione philosophica c, 13. So dann nun der lebendige Mercurius ohne alle frembde Ding ist entlöset/ seiner Bande/ und nun in das erste Wasser resolviret/ als dann können wir ihn jetzt innerlicher weise reinigen/ und durch destillation separiren, dem Spiritum von dem Wasser/ und irrdischer Irrdigkeit von welcher separation die Philosophi gar verborgener Weise geschrieben haben das nicht bald einer eines harten Kopffs verstehen wird / und sonderlich haben die Philosophi klärlich/ figürlicher weiß in der destillation des Weins beschreiben/ wie wir sehen in der destillation des Weins / daß der Wein Geist ist vermischt mit vielen Wasser und irrdischer Irrdigkeit. Nun aber kan man durch künstliche destillation separiren den trucknen Spiritum oder Wein Geist/ von aller pflegmatischer Wässerigkeit / und irrdischer Irrdigkeit. Also/ daß man den gantzen Spiritum von den Wasser des Weins separirt, das Wasser von der Erden / so bleibt alsdann die Hefen/ auß welcher Hefen / nach der calcination sein eigen

weiß sal wird extrahirt, und mit dem spiritu wiederumb conjungirt, und etzlich mahl destillirt, biß das gantze sal nitri mit dem spiritu über den Helm destillirt, dardurch denn der Spiritus in seiner Krafft von dem sale mächtig geschärffet und gestärcket wird / fürwahr / dieses ist uns ein mächtige / figurliche Beschreibung von den Philosophen vorgebildet / dero wir auch in der Bereitung aquæ Mercurialis nachfolgen sollen. Dieweiln wir nach dieser resolution und Aufflösung also gleicherweise / wie vom Wein gesaget / können durch die Sublimation separirn, und scheiden das Wasser oder Phlegma von dem Spiritu, und dem Spiritum von der Erden / und die Erde rectificirn, und mit dem Spiritu wiederumb conjungirn, und destilliren, biß es miteinander übergehe. Und fürwahr von der præparation solches Wassers hat unter allen Philosophis keiner besser und klärer geschrieben / als Raymundus Lullius in Testamento Novis auch im ersten Testament in libro Mercuriorum, Lux philosophorum, Anima metallorum, libro de Secretis Naturæ, de Q. Essentia, da er dann gnugsam deutlich erkläret / daß nach der putrefaction, destillation, separation des Philosophischen Wein Geistes / das Geistliche Wasser mit seiner Erden wiederumb werde vermischet / und destilliret / daß es mit übergehe / über den Alembic, und erkläret / wie daß dieser Philosophische Wein-Geist / oder Menstrum mit seinen eigenen Saltz geschärffet und gestärcket werde. So verstehe nun / daß alsdann dieses Wasser menstruum oder Philosophische Wein-Geist aufflöset sein eigen Corpus, oder lebendigen Mercurium in das erste Wesen oder Wasser / durch welches es dann ohne End multipliciret

ciret wird/ durch putrefaction und destillation, wie oben gesagt ist/ von Außziehung dieses Wassers saget Arnoldus de villa nova also: Es ist ein substantz voller Kräfften / die hält ein feiste Feuchtigkeit/ von welcher substantz der Meister separirt, die Feuchtigkeit/ die bequem ist zu dem Werck/ und die ist also klar als Thränen der Augen / darinnen wohnet die Q. Essentia, Metallisch/ und die ist dem Metallen behäglich/ und in ihm ist die Tinctur zusammen zubringen/ ein gantzes Metall / Dann sie hat in ihr die Natur argenti, und die Natur des Sulphurs. Rosarius philosophorum saget von der destillation dieses menstrui, oder Wassers/ welche ich verborgen setze also: In der destillation des Geists ist Fleiß zu haben / und die Geschirr / darinnen du deinen Geist reinigen wilst/ sollen Gläsern seyn / damit der Geist nicht finde eine Statt außzufliehen / umb seiner Behendigkeit willen/ wann er behendiglich ausgehet/ durch die Löcher der Geschirr/ und so der rothe Geist ausgehet / so arbeitet der Artist umbsonst.

Den rothen Geist nennen die Artisten ein Blut und menstruum, darumb versorge dich wol mit deinen Geschirr/ und füge / daß du den truckenen Geist mit seinem Blut allein in ein receptacul ohne Ausrichtung seiner Krafft empfahen mögest/ und ihn behalten / biß du hernacher mit ihme arbeiten wirst. Aber das Sehen in der destillation ist vielmehr/ denn das Schreiben/ und soll darumb niemand ein Meister seyn/ er sey denn zuvorn ein Schüler gewesen: Darumb biß vorsichtig in dem Werck und setze vor ein Receptacul, und destillir zum ersten mit dem linden Feuer/ das Element des Wassers/ und so das abdestilliret ist/ so thue dasselbe weg/ und setze ein ander Receptacul für/ und schleuß das fest zu/ damit der Geist nicht ausweiche/ und vermehre das Feuer ein wenig. So wird sich setzen in Helm / und destillirn ein geler spiritus oder Geist / und also halt das Feuer stet/ weil der Helm gelb ist/ darnach wann der Alembic beginnt roth zu werden / so vermehre das Feuer gar lindsam/ und halt es also / biß der rothe Geist und Blut

gantz heraus destillirt, und sich durch den Helm wandeln wil/ gleich den Wolcken in der Lufft/ und so bald der rothe Geist heraus destilliret hat/ so wird der Helm weiß werden/ So höre geschwind auff/ und hast also in dem Receptacul die zwey Elementa/ Lufft und Feuer / und also hastu den rechten Spiritum oder trockenen Geist ausgezogen/ und hast separirt das purum ab impuro. Siehe nun hastu die erste materiam metalloum, darinnen die Corpora reducirt werden: Denn alle Metalln haben ihrem Ursprung von dem Wasser/ das ist ein Wurtzel aller Metalln/ drumb werden sie solvirt im Wasser/ wie das gefrorne Eyß im Wasser/ und zu Wasser resolvirt wird / dieweiln es kurtz zuvor auch Wasser gewesen ist/ darumb verwunder dich dessen nicht/ denn alle Ding die auff Erden gebohren sind / haben eine Wurtzel und Ursprung von diesem Wasser/ O wie viel sind derer / die da arbeiten/ und nimmermehr gedencken auff die Wurtzel / es ist ein Schlüssel des gantzen Wercks. Es solvirt von stund an die corpora, es ist Vater und Mutter/ thut auff und schleust zu/ und raducirt sie in das/ daß sie anfänglich gewesen sind/ Es solvirt die Corpora und coagulirt sich damit selbst/ und der Geist des HErrn wird geführet auff dem Wasser/ das ist/ die Krafft des Geistes wird da würckend geschehen/ und das geschicht / wenn man das Corpus in das Wasser setzet. Darauff saget der Philosophus: Sehet an das schnöde Ding / damit auffgeschlossen wird unser Heimlichceit/ denn es ist ein Ding/ das jederman wol kennet/ und wer das nicht weiß / der mag es selten oder ja nimmermehr finden/ der Weise behälts/ und der Thor wirffts hinweg/ und die reduction ist leicht und schlecht dem der sie weiß. Daher sagt Arsuberes in turba, scitote unum quod est omnibus naturis fortius & sublimis apud philosophos sed apud insipientes vilius. Et si Reges hoc cognoscerent non sinerent illud pervenire ad pauperes; Et plebei venditores non venderent illud tam vili precio. Et in fine Turbæ dicitur: Nisi nomina multiplicarentur in arte sapientiam nostram pueri deriderent.

Aber mein Sohn/ allhier wird es das allergrösseste und

geheimste Secret seyn/ diesen Stein oder Mercurium vivum zu entbinden/ seiner natürlichen Bande/ damit er von Natur gebunden ist/ das ist nun aufflösen und reducirn in sein erstes Wasser/ dann wo das nicht geschehe/ so wäre es alles vergebens: Dann wir könten den rechten Geist oder wasserichte Essentz, daß die Cörper solviret/ nicht separirn, und ausziehen/ und diese Aufflösung ist von allen Philosophis verborgen worden/ und sie haben solchs GOtt den Allmächtigen in seine Gewalt befohlen / und haben verflucht den Menschen/ der es offenbahret. Derohalben sie von resolution dieses rothen Corporis kurtz und subtil geredet haben/ damit es den Unverständigen verborgen blieb. Aber du mein Sohn/ mercke/ daß solche resolution des lebendigen Mercurii ohne Mittel schwerlich zugehen wird. Es sollen aber darzu nicht Sophistische Mittel gebraucht werden/ gleich wie die groben / unverständigen und unwissenden Narren thun / die den Mercurium durch viel wunderbahre Sophistische Mittel zu Wasser machen/ und vermeynen/ daß es das recht Wasser seyn soll/ Sie sublimiren den Mercurium durch corrosiva mit allerley Saltzen und Victriolen/ davon der Mercurius sublimirt, die Saltz Geist in sich zeugt/ und den Sublimat solviren sie dann hernach zu Wasser in Balneo oder kalten / oder sonsten auff mancherley weiß/ Item / machen ihn zum Wasser durch Salmiac Säuffen/ Aquafort, durch seltzame Geschirr/ und dergleichen Sophistische Regiment/ welches aber alles mit einander grosse Sophistische Phantaserey/ Narrerey / und vergebens unnütz Ding ist/ und vermeynen denn etzliche / sie wollen darnach solche Ding von dem Wasser Mercurii wieder abscheiden und separirn / und es soll dann das rechte Wasser seyn/ daß die Philosophi begehren/ aber es ist falsch/ und finden nicht / was sie begehren. Venerabili utimini natura, cui aliena nolite introducere nec aquam fortem, nec salem, nec pulverem, qnia natura nou emendatur nisi in sua natura & nostrum acetum acerrimum continet omnia necessaria in se ait Joh. de Rupercissa de confect. veri lapidis. Die Sach aber ist das/ daß sie Wort der Philosophen nicht betrach-

betrachten / die da offenbahr sagen/daß es mit keinem frembden Ding der Welt soll vermischet werden/und Bernhardus saget in seiner Epistel / so bald der Mercurius wird außgetrocknet/durch die Saltz / Aquaforten oder ander Ding/ so ist er als dann nimmermehr tüchtig zu den Philosophischen Werck/denn so er außgetrucknet wird mit den Saltzen Alaunen und Aquaforten, so solviret er nicht mehr.

Aber du mein Sohn mercke/was ich dir jetzund sage/und die Philosophi in ihren Büchern den Verständigen haben geoffenbahret / nemlich / daß dieses Wasser durch kein frembdes Mittel dieser Welt werde præpariret/ sondern allein von der Natur/ mit der Natur / und aus der Natur. Dieses sind den Verständigen helle / klare Wort / aber ich wil sie allhie nicht öffentlich declariren / sondern dieselbige in einem sonderbahren Tractätlein fassen / doch aber zu einen memoria mit diesen folgenden Versen:

Nimm frisch / rein / lebendig/ weiß und kar/
　　Binde ihm Händ und Füsse gar/
Mit dem allersterckesten Strick/
　　Damit er sterbe und erstick/
Im verfloßnen Hauß der putrefaction,
　　Wie uns solchs die Natur zeiget an:
Durch gleich einträchtig Natur werd solvirt,
　　In das erst Wesen hochgeziert/
Ist ein lebendigr geistlicher Brunquell/
　　Fleusset von Himmel / klar und hell/
Isset sein Fleisch und Blut/
　　Damit er sich multipliciren thut.

Wer nun durch göttliche Hülffe dieses gebenedeyete Wasser erlangt/ der preise GOtt/denn er hat in seinen Händen den Schlüssel/damit er auffschliessen kan/die versperrenden Schlösser aller metallischen Truhen / daraus zu nehmen Gold Silber/Edel Gestein / Ehre / Gewalt und Gesundheit. Dieses gebenedeyete Wässer/ wird von den Philosophis die Tochter Platonis genannt/ die da Macht und Gewalt hat über alle Schätze. Sie wird auch genannt die

Weise

weise reine/ zarte/ unbefleckte Jungfrau/ Bega, ohne welche keine Gebehrung oder Vermischung geschehen kan. Darumb so haben die Philosophi diese zarte / reine Jungfrau den Gabrico vermählet/ damit sie Frucht zeugeten/ und da sie Gabricus beschlaffen/ist er gestorben / die Bega hat ihm von wegen grosser Lieb verschluckt und verzehret/ wie solchs Aristeus in seiner Geschicht der Turba Philosophorum bezeuget: Und wie Bernhardus in seiner practicâ spricht: Der Brunnen/ h. e. Fontana ist dem König/ wie eine Mutter/ denn sie ihn zu sich zeugt / und ertödtet ihn / und bringet ihn zum Tod. Aber er der König stehet wiederumb auff/durch sie/ und vereiniget sich also fest/ daß ihn kein Mensch verwunden mag/darumb so sagen die Philosophi ob schon Gabricus vor der Welt köstlicher / werther/ theurer ist dann Bega, so kan er doch allein keine Frucht bringen/ diese Jungfrau und gebenedeytes Wasser haben die Philosophi in ihren Büchern mit vielen tausend unzehlichen Namen genennet. Nennen es einen Himmel/ himmlisch Wasser/himmlischen Regen/ Himmels-Taw/ Paradieß-Wasser/ Scheidwasser/aquam regis, corrosivisch aquam fortem, scharffen Essig Brandewein/&c. Essentiam vini, einen wachslichen grünen Safft/wachslichen Mercurium, ein grünendes Wasser/ Leonem viridem, ein Quecksilber/ein Menstruum, Blüthärm/Roßsaich/Milch/ Jungfraumilch/weissen Arsenic, Silber / Lunam, ein Lunæ Safft/ Weib / weiblichen Samen / Ein Sulphurischen Dampff/ und Rauch/ und Wasser / ein feurigbrennenden Geist/ein tödliches durchdringendes Gifft/einen Basalischken/der alles tödtet. Vergifften Wurm/gifftige Schlang/ Drachen/Scorpion/so seine Kinder frisset/ein starck Feuer/ ein Feuer des Roßmists//Rostmist/scharff Saltz/ Salarmoniac, gutes gemein Saltz/scharffe Seiffen/Laugen/ Viscosisch Oel/ Straussen Magen der alles frist und verdäuet/ ein Adler/Geyer/Hermetischen Vogel/ein Sigillum, und Gefäß Hermetis, ein Schmeltz- und calcinir Ofen / und andere unzehliche Namen der Thier/Vögel/Kräuter/Wasser/

ser/Safften/ Milch/Bluts des Menschen ⁊/ haben sie also figürlicher Weise in ihren Büchern gesaget und geschrieben/daß solches Wasser aus solchen Dingen gemacht werde/und alle Vorweise/die es in solchen Dingen gesucht haben/haben das begehrte rechte Wasser nicht funden. Aber diß mein allerliebster Sohn wisse/daß es nur allein aus dem Mercurio vivo gemacht werde/und sonst keinen andern frembden Ding der Welt/und haben ihm darum die Philosophi so viel Namen gegeben/ darmit es von den Unweisen nicht erkandt würde. Wil hiermit also den andern Theil dieses Tractats beschlossen haben / darbey du mein Sohn verstehen und wissen solt/daß ohne diß Feuer alle Arbeit der Allchymey/und der gantzen Welt verlohren/und alle Allchymistische Proceß erlogen/ unnütz und falsch sind/ dann der gantze Rosatius saget: Es ist nicht mehr denn ein eines Recipe, und mit diesem einigen Schloß sind alle Bücher der philosophorum perticulariter und universaliter verschlossen/und gleich als mit einer starcken Mauren ummauret und behütet/und der den Schlüssel nicht hat / der kan diß starcke Schloß nimmermehr auffschliessen/ oder etwas fruchtbahrlichs erlangen. Dann diß Wasser ist der einige Schlüssel auffzuschliessen die metallische Mauren/ und dieses Wasser ist das starcke aquafort, welches Isaac in seinen particularischen Werck vermeynet und verstehen wil/ damit er die corpora solvirt, und geistlich machet/ darumb mercke mit höchsten Fleiß / das ohne diß Wasser etwas zu arbeiten in Alchymia alles falsch und erlogen sey/ In metallen, mineralien, vegetabilien und animalibus. Man solvirt, calcinirt, sublimirt, destillirt, extrahirt, miscirt, componirt womit man wolle. Man solvire es im Keller Balneo, Mist / aquaforten, und allerley starcken Wasser/ wie es immermehr möglich ist/und die Allchymistische Proceß lehren/ und noch können erdacht werden/Summa/ alles/ was und wie es sey / ist ausser diesem einigen falsch/⁊c.

Darumb thue die Augen auff mein Sohn/erkenne / erkenne den einigen Schlüssel/und fleuch die Falschheit/denn

es

es ist unmüglich/ ander Gestalt etwas wahrhafftiges und nutzbahres zu erlangen/ wie ich im ersten Theil dieses Buchs schon gesagt habe/doch wil ich dieses noch zum guten Unterricht und Warnung treuhertzig berichten/Daß du diß unser Mercurial-Wasser und Schlüssel aller Metallen und Heimlichkeit der Natur nicht suchen darffst in den Elementen / dann ob zwar der Samen aller Ding/und auch der Metallischen und Mineralischen Cörper in den Elementen catholicè verborgen liegt/ und daraus alle Ding ihr nutrimentum schöpffen/ und dardurch in ihrer Wachsung vermehret werden. So ist doch unser Philosophisches Wasser so weit nicht zurück gestellet/ daß es in materia tam remota zu suchen/sondern soll vielmehr nach geheimer instruction allen Philosophen in materia propinqua gesuchet werden/da ihre Krafft näher und besser beysammen ist. So solstu auch diß unser Wasser nicht suchen in animalibus, und was aus denselben seinen Ursprung hat/ dann dieselbe haben ihre Vermehrung in ihren Reich / und nicht ausser demselben/und ist der vergängliche Geist Mercurius und Menstruum aus demselben genommen/ zu auffschliessung der Metallischen Cörper / und unserer perfecten medicin kein nutz/wie alle Philosophi bezeugen / Ingleichen laboriren die jenigen vergeblich/die diß unser Wasser in den vegetabilibus und den jenigen Dingen / so aus den vegetabilibus ihren Ursprung haben/suchen/ denn der Mercurius in ihnen ist unfix und unverbrennlich / und können die corpora metallica nicht perficiren oder vermehren/ und laß dich nicht irren/ daß die Philosophi unser Wasser / bißweilen aquam vegetabilem nennen / dann das haben sie von seiner vegetabilischen Vermehr- und Wachsung verstanden/ weiln unser Wasser einen lebendigen Geist in sich hat/durch welchen es Dinge vegetiret und zu ihrer Wachs- und Vermehrung befordert ; So fehlen auch die jenigen sehr weit von Zweck/ welche in den Metallis vulgi unser geheim Mercurial Wasser suchen. Metalla enim vulgi sunt mortua nostra sunt viva, spiritum habentia, quæ omnino sumen-

da ſunt. Et quid eſt opus quærere in re tan dura cum mollis ubique inveniatur, ſagen die Philoſophi: Bevorab laß fahren die perfecta metalla, wie davon treuhertzig abgemahnet hat Salomon Triſmoſinus, ſeinen domahligen Diſcipul Theophraſtum Paracelſum, da er alſo an ihm ſchreibet: Du Jüngling von Hohenheimb/ Ich höre/ daß du dir hohe Ding vornehmeſt/ und ſucheſt unſern Stein der Weiſen in metallis perfectis, ſc. in auro & argento, darinnen er doch nicht zufinden iſt/ du wirſt ja unſern grünen Löwen kennen/ den forſche nach/ ꝛc. Dieſes Mercurial Waſſer wird auch vergeblich geſucht in den metallis imperfectis. Bevorab wie viel darfür halten/ in Venere & Marte, dann dieſelben haben einen unreinen Mercurium und Sulphur, welcher leichtlich im Feuer verbrennet wird / und davon fleucht / impoſſibile eſt non fixum figere & immundum mundare, nec quis dare poteſt, quod non habet, ſagt Arnoldus de villa nova. Zum Beſchluß mercke kürtzlich mein Sohn / daß diß unſer Mercurial-Waſſer und geheime Schlüſſel müſſe in einer mineraliſchen Wurtzel/ ſo noch in ihrer wachſenden/ auffſteigenden Krafft iſt / geſuchet werden/ und in einer ſolchen Wurtzel/ ſo an ſich ſelbſten / nach dem inwendigen Weſen rein iſt/ und das granum fixum in ſich verborgen hält / das ziehe philiochymicè, Natur gemeß heraus/ theile es in ſeine tria principia, ſetze alsdann Mann- und weiblichen Samen eines Geſchlechts zuſammen in Ovo & furno Philoſophico, koche es mit gelinder Wärme/ biß es zu ſeiner Vollkommenheit komme multiplire und fermentire es/ ſo haſtu den Schatz aller Welt / wie ich in Ænigmate Sophico ſoluto weiter erklären werde / und diß habe zum

Valet.

:(o):

Monasterij S. Georgij 1697

Kinder-Bett

Des

Steins der Weisen/

Durch einen unbekandten Chevalier in Frantzösischer Sprache beschrieben/

Und nun aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet/

Durch

J. L. M. C.

*\
*

Hermes und Geber.

Wer diese Kunst einmahl zu Ende bringet/ wenn er auch gleich Tausendmahl tausend Jahr lebete / und alle Tage vier Tausend Menschen zu ernehren hette/ würde er doch übrig genug haben.

HAMBURG/

Verlegts Gottfried Liebernickel. 1692.

An dem sinnreichen Leser.

Ich unternehme mich durch dieses kleine Tractätlein / geliebter Leser / mit dir zu reden von einem Wunder / welches alle Menschliche Zungen / auch die aller-beredtesten niemahls gnugsam rühmen können. In Warheit / ist es nicht fast ein unglaubliches Wunder / den Verstand haben von den allerhöchsten und geheimnesten Würckungen der Natur und der Kunst / so man die Praxin des allergrössesten und fürtrefflichsten Wercks / welches die mittlere Natur in der gantzen Welt herfür bringen kan / besitzet. Ein Werck / das eigentlicher durch Engel als Menschen solte gearbeitet werden / wo nicht die unendliche Güte Gottes hätte Adam solches eingegeben / als eines der allerseltzamsten Merck-Zeichen seiner freygebigen Göttlichen Mildigkeit / nach der Gabe / die er ihm mit dem Character der vernünfftigen Seele mitgetheilet. Eben diese Gütigkeit hat nicht gewolt / daß diese grosse Freygebigkeit allein mit Adam auffhören / sondern hat gewolt / daß sie von einer Zeit zur andern auff etliche seiner weisen und Gottsfürchtigen Nachfolger sich erstrecken solte / entweder durch blosse Offenbarung / durch unvermerckte Eingebung / oder Mittheilung an einem andern / oder endlich durch ein langes und mühsames Studieren und Nachforschen; durch

welches allein der Artist nimmermehr zu den Zweck seines Fürhabens gelangen würde / wo nicht die Barmhertzigkeit und Güte Gottes darzwischen käme / nach dem Außspruch St. Jacobi / daß alle gute Gaben von oben herab kommen / von dem Vater des Liechts.

Die Christlichen Philosophi sind in diesem eins mit den Theologis welche GOtt zur Erkäntniß dieser verborgenen und tieffen Warheit beruffen hat / daß unter allen Gaben der Natur / ohne Außnehmung der Schul-Wissenschafften / und der friedsamen und gerechten Besitzung der Reiche / nach dem Gebrauch der Vernunfft keine Gabe sey / welche dieser der Praxi und Erkäntniß der verborgenen Wurtzel aller-dinge gleiche. So du demnach durch einen guten Verstand geleitet wirst / und verlangest diese Wurtzel zu suchen / darauß herfür zu bringen die wunder-seltzamen Arbeiten / und seine wunderbare Wirckungen / davon uns die Weisen gesagt haben / so glaube nicht / daß solche auff Erden unter den Lebendigen würcklich zu finden / und noch viel weniger in den Eingeweiden der Erden / ob schon dein Fürsatz ist in der Metallischen Natur zu arbeiten: Suche demnach diese Wurtzel in ihren eigenen Wurtzeln / und nicht in ihren Stamm / noch in ihren Zweigen / in ihren Blättern / in ihren Blumen / noch in ihren Früchten / denn das wäre das Leben bey den Todten suchen / und die Sonne in der Finsterniß; noch viel weniger in den Laden der Materialisten / denn die Natur kauffet nichts bey ihnen zur Gebährung der Metallen / noch anderer Dinge.

Ich kan dir allein etwas sagen / so du mich würdig achtest / mir zu glauben / es ist / daß die Natur drey Brüder und drey Printzen habe / welche durch Hülffe ihres allgemeinen Geistes alles auf dieser Unter-Welt regieren und besitzen / und ich darff dir sagen / daß du diese allgemeine Wurtzel nicht suchen sollst in dem Reich der drey grossen Machten / der animalischen / vegetabilischen und mineralischen. Denn ob dieselbige schon radicaliter in dem Mittel-Punct aller Dinge zu finden / jedoch wenn sie zu den Geschlechten und Sorten / und zu den Individuis der Natur specificiret ist / welche seine Zweige / seine Blätter / seine Blumen und seine Früchte sind / kanst du nichts daraus scheiden / als sehr schwerlich / und vielleicht zerstümmlet zu deinem Fürhaben / nachdem diese Wurtzel des Lebens in den vermischten Dingen specificiret ist / so nimbt sie die Eigenschafften und Kräffte davon an sich / so gar / daß du sie derselben nicht gäntzlich berauben kanst / sie in ihre erste Indifferentz zu bringen.

Nimb sie derowegen / ehe sie noch nichts herfür gebracht hat / und da sie noch natürlich in Potentia, oder dem Vermögen ist / alles herfür zu bringen / und nimb dir nicht für / die Natur wieder zurücke gehend zu machen / in der Meynung / die Cörper wieder rohe zu machen / welche sie vollbracht hat in ihren aller tieffsten Eingeweiden / diese fruchtbar-machende Wurtzel / und den ersten Saamen / oder die saamliche spermatische Materie allerdinge zu suchen.

Umb des willen / geliebter Leser / sey eingedenck / daß

daß du sie nicht suchest in den gemeinen Metallen; denn du hast genugsame Ursache zu gläuben / daß sie daselbst nicht lebendig sey / in Ansehung daß sie todt sind / weil sie von ihrer natürlichen Minera abgerissen sind. Der Cosmopolit erinnert dich dessen aus Liebe / wenn er in seinem vierdten Tractat sagt: Halte das für eine gewisse Regel / daß du diesen Punct der Natur (welcher der vermehrende Saame ist /) in den gemeinen Metallen nicht suchest / denn er ist allda nicht / sintemahl sie sind / sagt er / todt / aber die unsern sind lebendig / und diese sind es / die du nehmen must. Ich versichere euch noch anderweit / wenn er dir sagt / daß der Saame / der dir nöthig ist / fast eine lebendige Seele ist / die nicht in todten Dingen gefunden wird / umb des willen / und daß er dir hernach befielet / den lebendigen Mann zu nehmen / und ihn mit dem lebendigen Weib zusammen zu setzen. Denn du must wissen / daß die Metallen der Weisen voller Leben / und alle in einem Subjecto begriffen sind / wie dich davon klärlich der Abt Synesius berichtet / wenn er mit außdrücklichen Worten saget: Mercke zum Beschluß / daß unser Gold und Silber viel edler sind als die gemeinen / angesehen die unserigen lebendig sind in einerley / und in einem einigen Subjecto, und die gemeinen sind todt.

Sudelt derowegen nicht in dem Centro der gemeinen Metallen und Mineralien / darinnen eine lebendige Wurtzel zu finden / welche allda nicht lebendig ist / und haltet für eine unfehlbare Regel / daß allemahl / wenn die Philosophen sagen Metallen zu nehmen / zur Grund-Regel des Wercks / man nicht die

gemei-

gemeinen verstehen müsse: wohl aber die ihren/ welche viel kräfftiger sind als die gemeinen: die aber nicht todt/ noch von ihrer natürlichen Minera geschieden/ und alle wesentlich und radicaliter in einem Subjecto allein begriffen/ und unter einem Mantel verborgen sind. Denn ausser unserm Gold und Silber/ welche mit der Sphæra des Saturni bedeckt sind/ ist alles andere unnützlich/ sagt der Cosmopolit. Siehest du noch nicht/ was dieser subtile Genius dich in seinem Tractat von dem Mercurio lehret/ dir zu widerrathen/ diese lebendige Wurtzel in den gemeinen metallischen Cörpern zu suchen/ wenn er das gemeine Qveck-silber, mit dem Alchimisten redend einführet/ da lässet er ihm außdrücklich sagen: es ist vergeblich/ daß du mich suchest und besuchest in meinem Alter/ da du mich nicht in meiner Jugend hast erkennen können. Was er dir von dem gemeinen Mercurio sagt/ das sagt er auch von allen andern Metallen/ und von allen vermischten Cörpern/ die in den dreyen Reichen der Natur sind; denn so der gemeine Mercurius, der der allerjüngste und am wenigsten unter allen Metallen gekocht ist; nichts destoweniger allzu alt ist/ diese Wurtzel des Lebens darauß außzuziehen/ wie weniger dienlich werden denn die andern seyn/ angesehen daß sie viel älter und viel reiffer sind als er/ und mit deren Kochung die Natur viel länger Zeit zu/ und sie zu einer viel grössern Reiffe gebracht hat/ und also viel weiter von der Wurtzel/ die sie herfür gebracht hat/ entfernet sind? Nim den ursprünglichen radicalen Anfang in seinem Anfange/ und ursprünglichen Qvelle/ und

nicht/ wenn er schon zu seinem Ende kommen ist / und halte dich nicht lange auff mit der Resolution aller determinirten vermischten Cörper / auß ihrer Schaoß diese köstliche Materie außzuziehen/ welche du begehrest. Bleibst du aber Halsstarrig wider meine Erinnerung / wirst du die gantze Zeit deines Lebens irren / und zuletzt anders nichts als Verwirrung / Verdruß und Reue davon haben / daß du der rechten Meynung desjenigen nicht gefolget /der auß Wirckung der Christlichen Liebe anders nicht verlanget / als daß du die Erfüllung deines Wunsches erlangen mögest.

So du sie in den Cabinetten / in den Kasten und Schätzen der allgemeinen Natur / welche die vier Elemente sind/ suchest / wirst du noch weniger deine Vergnügung finden / und wirst mitten in deinen Elementarischen Schätzen arm seyn / denn die Natur hat dich so weit nicht gewiesen : Es kömmet niemand / als GOtt allein zu / etwas oder alle Dinge aus den einfachen Elementen zu machen / gestalt es dem Menschen nicht müglich ist zu machen / was GOtt aus den einfachen Elementen bereitet hat. So du aber fürgibst/ daß du sie in ihrer Einfältigkeit habest / wie etliche unwissende Künstler sich rühmen / welche an stat der Elementen unterschiedliche Substantzen von dem Subjecto scheiden / denen sie fälschlich den Nahmen der einfachen Elementen geben / so ist solches dem Menschen unmüglich/ wie alle mehr Verständige und die Gelehrten in den Geheimnissen der Natur bekennen.

Jedennoch ist nicht recht / dich bloß entweder in Verzweiffelung oder in Unwissenheit stecken zu lassen/

und

und dir zum wenigsten nicht einige Anleitung zu geben/ nach der Erkäntniß/ die ich auß der Conversation und Umbgang etlicher ziehen können/ welche genugsam glückselig gewesen/ diese Wissenschafft in allen ihren Begriff zu besitzen/ damit du/ wenn du gedultig fortfährest/ zum Zweck deines Vorhabens gelangen könnest/ so die Göttliche Weißheit es für rathsam befindet/ wiewol unter gantzen Millionen/ ich sage/ gelehrter/ kluger/gerechter und heiliger/ GOtt nicht für gut befunden/ diese Wissenschafft zu geben/ als nur etlichen allein. Was können wir hierzu sagen/ als der fromme GOtt hat es also gewolt.

Nun denn/ geliebter Leser/ weil GOtt gerecht/ und der unfehlbare Geber ist/ so wende dich zu ihm mit einem gantz einfältigen Gewissen/ ich wil sagen/ daß dasselbige mehr auff GOtt/ als auff dich selber gerichtet sey/ denn dieses ist die Eigenschafft der Gerechten und Heiligen/ weniger in ihnen selber als in GOtt zu leben. Der Göttliche Apostel versichert uns dessen/ wenn er sagt; Ich lebe/ aber nun nicht ich der da lebet/ sondern JEsus/ der in mir lebet.

Wenn du also deinen Willen zu recht gebracht/ und deine Sitten in dem Wege der Gerechtigkeit und der Gottesfurcht eingerichtet hast/ so ruffe den Allmächtigen umb Hülffe und Beystand an/ und sage zu ihm/ so es sein guter Wille und Wolgefallen ist/ dich zu einer so hohen und fürtrefflichen Wissenschafft zu beruffen/ daß er dich in dieser sandichten Wüsten/ da kein Weg zu sehen ist/ in der Finsterniß/ da du kein Licht dich zu erleuchten eigendlich erkennest/ und in dem Irrgarten/

ten/ da du keinen Faden / dich zu leiten finden wirst/ als seine Güte und Barmhertzigkeit allein / leiten und führen wolle.

Wenn du dich auff solche Weise mit einem gründlichen Verstand und grosser Einfalt des Geistes regierest / so liß und studire die Gelehrten in dieser Wissenschafft / dringe hinein in ihren geheimen und verborgenen Verstand / und halt dich nicht auff in dem buchstäblichen Verstand ihrer Worte / wiederhole / raisonnire und betrachte dieses Subjectum, welches du suchest / welches nur ein einiges ist / wie du hernach vernehmen wirst / wo du anders glaubest / daß ich dich nicht verleiten wil / oder mich selbst verleite. Hermes Trismegistus, der Vater und Fürst dieser verborgenen Philosophie, der ist der erste / der dich versichert / daß sie auff der Einigkeit eines einigen Anfangs gegründet sey / wenn er saget / daß alle Dinge auß einem einigen Dinge / vermittelst eines einigen / gemacht sind. Der Göttliche Plato zeiget dir nach ihm davon an / wenn er saget / daß alle Dinge von der Einigkeit herkommen sind / und wieder zur Einigkeit kommen. Und nach ihme bezeugen alle Weisen diese Warheit / daß du nicht mehr als ein Ding nöthig habest / das grosse Magisterium zu bereiten / wenn sie sagen / daß die Materie eine einige sey. Synesius erkläret sie dir auffrichtig / wenn er davon sagt / daß GOtt zween Steine mit diesem allgemeinen Dingen geschaffen habe / als den weißen und den rothen / welche allebeyde in oder unter einem Subjecto verborgen sind.

Erinnere dich demnach / daß wenn du dieses eine nimst/

nimst/ daß du solches in seiner ursprünglichen Minera, und nicht/ wenn es davon abgesondert ist/ nehmest, Ich wil sagen/ daß du dieses einige in seiner natürlichen und Grund-Qvelle schöpffest/ und nicht am Ende des Baches; zu dem Ende suche es in dem Bauche der Natur-machenden/ und nicht in dem Schooß der von der Natur gemachten Natur/ welche allerley Art der determinirten Dinge ist.

So must du es nun nehmen/ wenn seine Väterliche Liebe gegen seine Kinder es von oben herab von seinem Ursprung und Himmlischer und Astralischer Minera herab steigen lässet/ und es sich liebreich über das Angesicht der Erden außbreitet/ eingewickelt in einem grünen Mantel/ und mit einer feuchten Nacht bedecket ist/ welche anders nichts als ein verborgenes Liecht in einem ungestallten Chaos, und ein flüßige/ und mit Finsterniß und Nebel bekleidete Materie ist. Derowegen betrachte wohl die geheimen Worte Mosis/ in dem ersten Buche der Schöpffung/ bitte den frommen GOtt/ daß er dir die Gnade thue/ den geheimen Verstand dieser schönen Worte zu verstehen/ welche dieser grosse Prophet und Gesetzgeber herfür bringen wird/ wenn er/ da er jetzund in dem Punct zu sterben ist/ seinen letzten Seegen den Kindern Israel giebt/ und zu Joseph dem Sohn Jacob saget: Sein Land liegt im Seegen des HErrn/ da sind edle Früchte vom Himmel/ vom Thau und von der Tieffen/ die hier unten lieget. Da sind edle Früchte der Sonnen/ und edle reiffe Früchte der Monden/ und von den hohen Bergen gegen Morgen/ u. s. f.

Deut.

Deut. 33. Bitte ihn auch umb Gnade / daß du verstehen mögest was Isaac / da er itzt sterben wolte / zu seines Sohnes Jacobs Vortheil sagte / da er ihm den Seegen gab mit diesen Worten: GOtt gebe dir vom Thau des Himmels / und von der Fettigkeit der Erden / und Korn und Weins die Fülle / Gen. 27. Siehe dich aber wohl für / daß du nicht in den Irrthumb derjenigen fallest / welche glauben / daß dieses der gemeine Thau sey; auch nichts von allem / was deutlich in den Büchern der Philosophen genennet wird. Denn es ist kein ander Ding / als dieses Himlische und spermatische Wasser / auff welchem der Geist Gottes im Anfang der Welt schwebete und sich bewegete / wie dich solches Basilius Valentinus in seinem siebenden Schlüssel lehret; Umb dieser Ursache willen bitte den Heiligen Geist / daß er dir Erkäntniß des Geistes des Feuers des HErrn / und dieses saamlichen Wassers / über welchem besagter feuriger Geist in der Erschaffung der Welt sich zertheilet und außgebreitet / verleihen wolle. Und wisse / daß dasjenige / was du haben must / ein leiblicher Geist sey / der da ist die Wurtzel des Lebens aller Dinge / welche sein Wesen vom Himmel / von der Erden / und von den Elementen nimmet. Schließlichen / es ist die irrdische Höle / derer derselbige Basilius gedencket in seinem Vor-Bericht / da er dir diesen geheimen Anfang des Wercks / oder diese einige spermatische Materie der Weisen zu erkennen geben will / sagt: Was die saamliche Krafft der Metallen betrifft / will ich / daß du sie also erkennest: Erstlich steiget der Himmlische Einfluß

fluß auff Gottes Befehl in die Höhe / und vermischet sich mit den Kräfften und Eigenschafften der Gestirne / und formiret auß dieser Zusammen-Vermischung eine dritte irrdische Höle. Also wird der Anfang unsers Saamens gemacht / und solcherley ist seine erste Herfürbringung / wodurch er Zeugniß genug von seinem Geschlecht geben kan. Lieber Leser / halte dich da auff / und erwege diese Worte wohl / und des Hermes seine / da er sagt: daß die Sonne der Vater dieses Subjecti sey / das du suchest / und der Mond sey dessen Mutter / der Wind oder die Lufft habe es in seinem Bauche getragen / und daß die Erde seine Säug-Amme / sein Mittel-Punct und sein Muster-Platz sey. Dieses ist der Stahl und der Magnet des Cosmopoliten: Die gemeine Lufft zeuget oder machet diesen Magnet erscheinen / und dieser Magnet zeuget oder machet erscheinen die Lufft / oder den Mercurium Philosophorum, welcher der Sonnen und des Monden Sohn ist / weil er auß den Strahlen der Sonnen und des Mondens herauß gezogen wird / durch die anziehende Gewalt und Krafft dieses natürlichen Magnets / oder dieses Magnetischen Stahls / der an allen Orten und zu aller Zeit gefunden wird; aber der ist der beste / der in dem Bauche des Widders wird gefunden / und in dem Haupt des Stiers / wenn die Sonne ihren ordentlichen Lauff zwischen den Zeichen des Widders und des Stiers nimmt / ihren Lauff obliqvè durch diese erste Grade der Erhöhung in diesen zwey Häusern wieder anzufangen; und weil sie zu der Zeit einen Theil einer grössern und lebhafftern

Wärme

Wärme der untern Natur dieses hemisphærii zu machen beginnet; So geschicht es auch zu der Zeit/ daß dieser Stahl oder Magnesia der Weisen sich sublimiret/ und sich häuffiger niederschläget im auff- und niedersteigen/ vom Himmel auff die Erde/ und von der Erde in den Himmel/ durch stetswährende Circulation in dem grossen Kreiß der Welt.

Man heisset sie Magnesia, weil sie durch eine vermehrende und verborgene Krafft den Sohn der Sonnen an sich ziehet/ in eben dem Augenblick/ da sie ihre würckliche existentz an sich nimmt. Man heisset sie auch eine irrdische Höle/ weil die Erde/ die da seine Seugamme ist/ die Krafft und Eigenschafften an sich nimt/ so der irrdischen Natur durch das Himmlische Wesen und Eigenschafften der Gestirne eingedruckt wird/ wie Valentinus saget. Zum Beschluß/ sie ist die terra Adamica, welche der gantzen Welt für Augen lieget unter einem alten und heßlichen Mantel/ die aber niemahls leiden können/ daß sie die Menschen in ihrer leiblichen Blöße ansehen/ außgenommen die Kinder der Weisen/ denen sie sich in allerhand Weise offenbahret/ wenn es ihr gutdüncket. Es ist ein verborgenes und tieff-verstecktes Ding in dem Schooß der Natur/ und erscheinet nicht sichtbarlich/ noch formaliter/ als wenn es dem Künstler gefället/ sie erscheinen zu lassen.

Wisse derhalben/ geliebter Leser/ daß die Sonne und der Mond mit Mit-Würckung der andern Gestirne/ dir sie formaliter herfür zu bringen helffen werden/ sie werden aber nicht alles thun. Nimb

alsdenn deine Zuflucht zu diesen zween Himmlischen und höchsten Directoren der Natur / es ist auch ein Mittel-Ding / welches du finden solt / weil es von dem Leibe und dem Geist / von dem sichtbaren und unsichtbaren / zu einer Zeit / und von dem Himmlischen und dem Irrdischen haben muß. Jedennoch ist dieses in diesem Anfang / daß du die allergrösseste Schwerigkeit wirst zu übersteigen haben / eine Sache suchen / welche allenthalben / und dennoch in den dreyen Reichen der Natur nicht zu finden ist / scheinet das nicht daß man damit der Welt spotte? eine irrdische Höle suchen / welche weder sichtbar noch formaliter / weder im Himmel noch auff Erden / noch in der Erden ist / scheinet das nicht eine unglaubliche Sache zu seyn? Ist es aber nicht vermuthlicher / sie würcklich in der Lufft / im Wasser / oder im Feuer zu finden? Keines Weges / wie ich dir vorhin gesagt habe / denn du solt wissen / daß ob es schon geistlich allenthalben in der Welt zerstreuet / und kräfftiglich allen Elementarischen Cörpern und Elementen eingegossen ist / so ist es doch nicht individualiter und würcklicher Form an irgend einen besondern Orth / noch in einem determinirten Subjecto, also ob es schon kräfftiglich allenthalben ist / wirst du es nichts destoweniger nicht allenthalben in dem Stande finden / daß es zu deinem Gebrauch kan außgezogen werden / und es muß dein Verstand und sinnreicher Fleiß dir zur Heb-Amme dienen / es formaliter aus den Eingeweiden der Natur herauß zu ziehen. Der Cosmopolit giebt dieser Warheit ein festes Zeugniß / wenn er mit außdrücklichen Worten

ken sagt: Es müsse sich niemand einbilden/ noch sich bereden/ daß er wolle die erste Materie des Steins der Weisen machen/ denn die Natur allein sey es/ die sie machet/ und durch Hülffe der Kunst herfür bringet. Der fromme und liebreiche Synesius beweiset solches auch deutlich/ wenn er saget/ da er von seinem viscosischen/ Himmlischen und herrlichen Wasser redet/ daß es uns unmüglich sey/ es durch Kunst zu machen/ sondern die Natur sey es allein/ die es zeuge und und gebähre mit Hülffe des klugen Künstlers; und dich sehen zu lassen/ daß es eine außerordentliche/ wunderbare und sehr verborgene Sache sey/ füget er dabey/ daß es eben die gesegnete natura naturans sey/ welche alle Dinge gebühret/ in welcher allein das gantze Magisterium bestehet/ und zu welcher du nichts frembdes zusetzen/ sondern allein von derselben in seiner ersten Zubereitung alle überflüßige Materie wegnehmen must; sintemahl in dieser einigen Materie alle nothwendige Dinge dieser Kunst begriffen sind/ außgenommen ihr Solarisches oder Lunarisch Ferment, welches du ihr nur am Ende des Wercks zusetzen sollst/ wie dich der Zwölffte Schlüssel des Basilii Valentini deutlich lehret: So du mich eigentlich fragest/ an welchem Orth/ und in welchem Subjecto insonderheit du durch deinen Fleiß und Verstand würcklich der Natur dieses einige Ding her für bringen machen solt/ weiß ich nichts darzu zu sagen. Es stehet dem höchsten Schöpffer zu/ welcher den Grund deiner Seel/ biß auff die kleinesten und unsichtbaren Winckel erkennet/ dem Ohr deines Her-

tzens

tzens und deines Verstandes zu sagen / und dir einzugeben / was ich dich nicht lehren kan.

Ich wolte zwar gerne / daß diese Allerhöchste Majestät mir die Mittel eingeben wolte / in diesem dir nach deinem Begehren zu Hülffe zu kommen / ich bitte dich derowegen zu glauben / daß ich mich bemühe nach allen meinem geringen Vermögen / so weit sich dasselbe erstrecket / angetrieben durch die Göttliche Liebe / und aus Bewegung einer Christlichen hertzlichen Begierde / durch meine Verfassung / und durch die Auffrichtigkeit meines Außspruchs dir zu helffen. Du magst zwar von mir glauben was du wilt / kanst dich aber versichern / daß ich von Grund meines Hertzens gerne wolte / daß die wahren Liebhaber dieser Wissenschafft davon eine völlige und gäntzliche Erkäntniß haben möchten.

Zuletzt / lieber Leser / wisse / daß eine sonderliche Vergleichung und Ubereinstimmung ist zwischen diesem grossen Geheimniß der Weisen / und dem Hochwürdigen Geheimniß der Heiligen Drey-Einigkeit / und dem Geheimniß der Menschwerdung / der Geburth / und des Todes des Sohns Gottes. Denn erstlich / gleich wie in der Heil. Drey-Einigkeit ist der Vater / der Sohn und der Heil. Geist / welche nur ein einiger GOtt sind / ein einiges Wesen / und eine einige Göttliche Natur / in dreyen unterschiedlichen Personen / unter welchen der Sohn und der Heil. Geist von dem ewigen Vater herkommen: eben also ist es in diesem Werck der Weisen / allda ist der Himmlische Vater / welches der Mercurius Philosophorum ist /

und der allgemeine Geist / welcher die Seele und das Leben der Welt ist / welche drey Dinge / ob sie schon in der That unterschieden sind / so sind sie doch nur ein einiges Wesen und Solarische Natur / davon der Sohn und der Geist von der Sonnen / welche der Vater / der Anfang / die Minera und die ursprüngliche Quell ist / herkommen.

Sonsten / wie der ewige Vater seinen einigen Sohn JEsum Christum / den Heyland der Menschen gesand hat / einen Menschlichen Leib in den Heil. Leib der Jungfrau anzunehmen. Eben also / hier schicket die Sonne / welche der grosse Vater der Metallen / und der gantzen mittlern Natur ist / seinen einigen Sohn Mercurium / den Helffer der Metallen / einen irrdischen Leib in den Eingeweiden der Jungfrau anzunehmen / und gleicher weise / wie die Jungfrau anders nicht den Sohn Gottes empfangen / als durch die Würckung des Heil. Geistes / also empfähet ebener massen diese geheime Jungfrau den Sohn der Sonnen / anders nicht / als durch die Würckung seines Lebens-Geistes / die Heil. Jungfrau war vor und nach der Geburt Jungfrau / also behält diese Jungfrau ihre Jungfrauschafft vor / unter und nach ihren Kinder-Betten. Endlich / gleich wie der Sohn Gottes von der Heil. Jungfrau gebohren worden / zuletzt sein Leben zur Wieder-Erneuerung und Heil der Menschlichen Natur geben wollen / mit Tilgung der Sünde der Menschen / durch die Vergiessung seines theuren Bluts: eben also in diesem Magisterio gibt der Sohn der Sonnen / der von dieser Jungfrau gebohren ist / auch

das Leben zu der Erneuerung der Metallischen Natur/ indem er die Metallen von ihrer Unvollkommenheiten/ und ursprünglichen Unreinigkeiten/ durch Vergiessung seines Königlichen Blutes reiniget.

Ruffe demnach durch dein inständiges Gebet die H. Jungfrau umb Hülffe an / welche den gebohren/ welcher umb deiner Seelen Seligkeit gestorben ist/ auf daß du durch ihre Fürbitte zu der Erkäntniß dieser Jungfrau der Weisen kommest / welche dir diesen Sohn gebähren wird/ welcher sterben soll für das Heil deines Leibes / und zur Verlängerung deines Lebens. Und bedencke / daß alle Welt/ so wol die Armen als die Reichen / die Edlen als der Ackersmann / und so wol der Gelehrte als der Unwissende vor seinen Augen haben das Subjectum, darauß du diese Jungfrau ziehen kanst/ die dir nothwendig ist zum Anfang/ in dem Mittel und an dem Ende deiner Arbeit. Die Strahlen der beyden Ober-Lichter sind sehr kräfftig in diesem Subjecto; ob aber dieses Subjectum in besondern Dingen / in den speciebus und generibus in einem der dreyen Reichen allein / oder in allen dreyen zugleich/ oder in einem jedweden insonderheit / oder ob es in den einfachen Elementen / oder in den vermischten Dingen zu finden sey / kan ich euch eigendlich nicht sagen. Du solt derowegen für gewiß darfür halten / daß vielleicht die übrigen Menschen dir sehr wenig nach mir helffen werden / dieweil GOtt gar offt nicht zulässet/ daß man deutlichere oder begreifflichere Offenbahrungen davon thun solle.

Derhalben nim nach diesem und denen Büchern

der Weisen deine Zuflucht alleine zu GOtt / der dir gäntzlich wird diese irdische Höle / nemlich diese Mutter-Jungfrau / ich sage Mutter-Jungfrau zuerkennen geben / denn in dem Augenblick / daß sie ihr Wesen erhält / so erhält sie auch ihre Mutterschafft und ihre Jungfrauschafft zugleich miteinander.

Wo du nicht glaubest / daß ich gäntzlich von dem Wege ab bin / so betrachte / liß / und wiederhole mit allem Fleiß alle diese Rede / von ihrem Anfang biß zum Ende / so wirst du vielleicht durch die Barmhertzigkeit Gottes ein warhafftiges und neues Licht finden / dich auff den rechten Weg dieser herrlichen Wissenschafft zu leiten / so es Gottes Wolgefallen ist / wird Er dich zur Erkäntniß dieser hohen und geheimen Weißheit beruffen / der nachfolgende Discours, den ich zu diesem Ende gemacht habe / wird dich trösten in deinen langen und mühseligen Arbeiten des Leibes und des Gemüths / auff daß du dermahleins durch mich in der Besitzung des grossen und höchsten Wercks menschlicher Weißheit GOtt preisen / und GOtt für mich bitten mögest / daß ich dir ein so schönes Licht gegeben habe.

Das

Das Kinder-Bett des Steins der Weisen.

WEnn man das Werck der Natur arbeiten wil / so scheinet es / daß man durch Hülffe des Vulcans entweder des Himmlischen / oder irrdischen oder zufälligen / entweder durch einen oder zween / oder alle dreye zugleich / ein allgemein Chaos aus einem allgemeinen oder besondern Subjecto, es sey himmlisch / irrdisch / aerisch oder wässerig / eine zimlich lange Zeit / die ich auf zween oder drey Monath rechne / außziehen solle.

Diese Arbeit scheinet äusserlich beschwerlich und mühsam zu seyn / so sie aber durch den Weg und die schlechte und einige Würckung der Sonnen und des Monden geschicht / so ist sie sehr wenig / und so es geschicht durch die Würckung des Artisten, scheinet sie gleicher Gestalt also zu seyn.

Diese Operation mit- und gegen-einander / mit der Zusammenkunfft der obern / untern und zufälligen Ursache / und nicht die Regierung eines weisen Arbeiters / wird euch dieses Chaos und Vermischung der natürlichen / wesentlichen und zufälligen / subtilen oder dicken / harten oder weichen / Himmlischen oder irrdischen Materien herfür bringen. In welchem Chaos,

so der Himmel / die Erde / und der Künstler wol überein stimmen / so scheinet es / daß die Natur euch herfür bringen wird eine Jungfrau / die mit Unsaubrigkeit und Unreinigkeit ihrer Gebuth sehr besudelt ist. Eine seltzame Sache / daß der Vater und die Mutter dieser Jungfrau / die doch die allerlichtesten / edelsten / reinesten und die aller-fürtrefflichsten Geschöpffen der gantzen Welt sind / ihre liebste und köstlichste Geburt mit so vieler Schwachheit / Unreinigkeit und Unvollkommenheit herfür gebracht haben.

Dennoch / ob schon diese Jungfrau viel Unreinigkeit in ihrer Geburt an sich genommen hat / haben ihr doch ihre herzliche und himmlische Eltern / die sie gezeuget / das Vermögen gegeben / zu empfahen und zu zeugen durch die Würckung ihres Verstandes des Lebens einen Sohn / der mit unendlichen / unaußsprechlichen und nicht nachzufolgenden Vollkommenheiten erfüllet ist.

Sonst scheinet / daß sie einen Theil ihrer Herrlichkeit dem weisen Nachforscher dieser Kunst mittheilen wollen / und seiner Discretion, Verstand und blosser Erkäntniß / und gantz gewissen Wissenschafft überlassen / das Mittel zu zerstören / und aus diesem Chaos außzuziehen ihre köstliche und liebe Geburth / wie es zu dieser Herfürbringung vonnöthen ist.

Dieser weise Arbeiter / so er entweder halb erkennet / oder vollkommen die Erkäntniß dieser Wunder-Wercke besitzet / dem sey wie ihm wolle / muß er doch sein Hertz und seine Seele mit einer beständigen Gottesfurcht gegen dem Hoch-heiligen Urheber aller Dinge

ge erfüllen / der ihn gemacht hat / oder noch geschickt mache / sich dieser beyden hell-glänzenden und wunderbaren Gebährer zum Freunde zu machen / die ihm mit so grosser Güte ihre Himmlische Tochter anvertrauen / in der Hoffnung / die sie haben / daß er sie weißlich aufferziehen werde / nach dem Stande / welchen ihr Durchläuchtiger und herrlicher Adel erfordert / and hierinnen das Ampt eines verständigen Regenten und weisen Verwalters thun / nachdem er das Ampt der Heb-Amme in Vermischung und sorgfältiger Außziehung derselben aus dem Bauche des Chaos verrichtet hat.

Eine wunderbahre Sache: Diese Tochter / so bald sie gebohren / ist sie auch schweren Leibes und schwanger / und je mehr sie wächset / je mehr wächset auch ihre Schwangerschafft. Auff diese Weise empfähet ein Kind in seiner Geburt ein ander Kind / das viel grösser und fürtrefflicher ist als seine Mutter / auch selber in dem Augenblick ihrer Geburt; Und es hat dieses ungemeine und kluge-närrische Kind unauffhörlich zu sagen / daß es seine Mutter gezeuget habe. Es bezeuget auffrichtig / (sintemahl die Warheit in dem Munde der Kinder eben so wol als in dem Munde der Gerechten regieret) daß es ein König sey / ob es schon noch in seiner Mutter Leibe ist; Und ob es schon in diesem unschuldigen und Mütterlichen Gefängniß ist / so erkennen es doch alle seine Unterthanen / und bekennen und halten es für einen solchen / und ehren seine Königliche Kindheit in dem Schooß seiner Mutter wegen der Freude / die sie haben durch den Vortheil / seine ge-

rechte Herrschafft auffs eheste zu geniessen / vermittelst der Gerechtigkeit / des Uberflußes und der Herrligkeit / so ihnen die Regierung ihres höchsten Monarchen in der Zeit seiner Majorennität mittheilen wird.

So der Weise der Wissenschafft und der Weißheit sich wol bedienet / wird er aus diesem Chaos, und auß dieser unordentlichen Vermischung diese Jungfrau-Mutter ziehen; Er wird sie von aller ihrer ursprünglichen Befleckung reinigen / und sie auß aller ihrer Monatlichen Unreinigkeit herauß nehmen; Jedoch kan er nicht verhindern / daß in dieser ersten herfür-Bringung sein Leib nicht mit einer geringen und klaren Kleidung umbgeben sey / die über der Minera und von einem gewissen Principio einen Geruch ziehet / den es nicht zu haben scheinet. In diesem Stand hat sie es zur Welt gebracht auff eine Art und Weise / die gleich ist den Vollkommenheiten seines Vaters und seiner Mutter / ob sie schon tieff und unsichtbar in ihren eigenen Eingeweiden verborgen sind.

Der Artist wird sich vorher in diese himmlische Jungfrau verlieben / wenn er sich über ihre Vollkommenheiten in diesem zarten / schwachen und sehr unkommenen Alter verwundert / und wenn er ihren schlechten einfältigen Ursprung betrachtet / wird er seinen Verstand vor Verwunderung verlieren über dem / daß mit so wenigen Dingen ihr Vater und Mutter eine Tochter / die mit allen Tugenden und allen Vollkommenheiten der gantzen Welt begabet ist / herfür gebracht haben.

Diese Erkäntniß wird seinen Muth vermehren /

und

und unverenderlich seinen Endschluß / dieses Werck zu vollführen befestigen / welches vielmehr Englisch als Menschlich zu seyn scheinet; Und damit er zu glücklichem Ende darinnen kommen möge / muß sein Hertz allezeit in der Furcht GOttes seyn / von seiner Güte alle nöthige Hülffe und Beystand zu empfahen im Anfang dieses übernatürlichen / wiewol natürlichen Wercks / und das mit so grossen und fast allerhand Beschwerlichkeit erfüllet ist; weil er auff diese Weise verspühret wird / daß er durch die Gnade GOttes und Himmlischen Kräffte gestärcket / sein Hertz erfüllet / wie diese Jungfrau / sein heiliges Fürnehmen / zur Ehre seines GOttes / und sein billiger und gottseliger Fürsatz zum Trost und Nutz aller Welt / (nach dem Pfund der Weißheit / welche die unendliche Güte seiner Seele eingegossen hat) angesehen / daher wird er sich behertzt fürnehmen / die Hand an das Werck zu legen / und diese seltzame und wunderbahre Arbeit biß zu der Zeit ihrer Vollkommenheit fort zu setzen.

Alsdenn zu dieser Zeit und mit dem ersten wird der weise Sucher das Kinder-Bette dieser Jungfrau / und die Geburth dieses Printzen und Monarchen / der fast der gantzen Welt unbekandt ist / einrichten / und auff eine unbegreiffliche Weise in sich selber durch seine getreue Freunde und Diener / die nur einen Theil ihre Tugenden erkennen / an etlichen Früchten / die sie vor ihren Augen herfür bringen / indem er mit niemand / als GOtt selber und den Engeln durch derer Mit-Ein-

 rathen

rathen zu wercke gehet / welche Mit-Einrathung die ihn vollkömmlich erkennen.

Unter dieser Göttlicher Hülffe leget der Weise die Hand an das Werck / und richtet mit Verstand das Kinder-Bett dieser Printzessin / die mit dem aller-grössesten König der Welt schwanger ist / ein. Zu dem machet er alle Dinge fertig / und ohne viel Wesens; diese gantze Sache bestehet allein in einer Kammer und in einem Bette / das dem Stande seiner Königin anständig/und in einer Wiege vor ihrem Sohn/ die eben von der Materie / als das Bett gemacht ist/ sehr hell uud durchscheinend in allen ihren Theilen/aber unterschiedlicher Gestalt / wie es sich gebühret.

Dieser junge Sohn ist erfüllet in dem Punct seiner Geburth mit Ehrerbietung und Liebe gegen seine Mutter / ob er schon viel mächtiger ist als sie / und daß sie die Mutter ist / welche ihren Ursprung von dem Kinde hat / will er dennoch gebohren werden / und das Tages-Liecht sehen vor ihren Füssen in seiner Wiege/ welche eines ist mit der Wiege seiner Mutter: Er ehret und liebet sie so starck / daß er eine seltzame Mühe hat in seiner Geburth aus ihrem Leibe herauß zu gehen / und sich von ihr loß zu machen: Und er würde niemahls herauß kommen / wo nicht ein sehr mächtiges Agens mit Gewalt ihn von dannen herauß zöge. Diese Außziehung ist anders nicht als eine lautere Außstossung.

Dieses ist der unvergleichliche Printz / welcher allein, indem er gebohren wird/ denen gewisse Kenn-Zeichen gibt seiner unfehlbaren und künfftigen Grösse/

die

die seine fürtreffliche Natur und die fast Göttliche Tugenden seines Himmlischen Wesens erkennen; aber sie sind denen unglaublich / welche dieses über-natürlichen Lichtes beraubet sind / wiewol es schlecht natürlich ist: Dieweil ob es schon seine Mutter in allen seinen Theilen in ihr begreiffet / dennoch dieses Kind / wenn es aus dem Leibe seiner Mutter herauß gehet / gehet es herauß viel grösser als sie selber ist / und daher muß es eine viel grössere Wiege haben / als seiner Mutter Bette ist.

Es kan niemand diese Wunder gläuben / oder vielmehr so zu sagen / ihre scheinbahre Unmüglichkeiten / als der / welcher es außarbeiten gesehen / oder der es durch Einbildung / und durch diese dem realen Begriff dieser Warheit siehet; und darnach / eben so / wie in dem Evangelio gesagt wird: was das Hertz voll / des gehet der Mund über; Eben so von der Fülle der Erkäntniß und des realen Begriffs / welchen der Künstler in seinem Verstand formiret von dieser unfehlbaren natürlichen und einigen Materie / und von dieser gantz gewissen und wunderbahren Arbeit / die er noch nicht ins Werck gesetzet / da arbeitet er gantz gewiß ausserhalb / was er vorher in seinem Verstande durch sein reiffes und wahrhafftiges Nachsinnen practiciret hat. Dieses stimmet mit dem überein / was die gantze natürliche Weißheit gesagt hat: So du es nicht vorher in deinem Kopff gemacht hast / wirst du es niemahl außer demselben machen.

So

So soll nun der Artist in diesem Augenblick eine Wiege fertig machen / welche dem grossen fast geistlichen Leibe seines jungen Printzen wohl anständig ist. Und diese Wiege dienet auch zur Hebamme selber der in dem Kinder-Bette liegenden Jungfrau. Haltet dieses nicht für eine Lügen / wenn man sagt / daß das Kind / wenn es gebohren wird / grösser sey als seine Mutter / und daß es eine grössere und weitere Wiege haben müsse / als seiner Mutter Bette ist. So du diese Nothwendigkeit nicht wohl erkennest / entweder in der Practica oder Theoria, so bist du nicht auff dem Wege der Warheit / sintemahl dieser Printz in dem Punct seiner Gebuhrt einen grossen / sehr subtielen und sehr geistlichen Leib hat; derowegen denn nöthig ist / daß seine Wiege mit der Grösze seines Leibes überein komme / sonsten würdest du ihn verliehren / und wenn du ihn verlöhrest / würdest du zugleich alle rechtmäßige und vernünfftige Hoffnung verlieren.

Mercke wohl / was ich dir abermahls sage: Er ist so subtiel / so flüchtig und schnell / daß wo du seine Wiege nicht wohl sampt dem Bette seiner Mutter vermachest / als eines sehr subtielen und durchdringenden Geistes / (ob er schon leiblich ist /) wird er davon fliegen / und du wirst nichts behalten.

Diese Jungfrau-Mutter schämet sich nicht im Kinder-Bette zu liegen in Gegenwart ihres Dieners /

ners / ihres Unterthanen / und Bedienten dem Kinde der Weißheit; sintemahl sie ihr Kind nicht gebiehret nach der gemeinen Weise der Weiber dieser Welt / welche / wenn sie empfangen und gebähren / ihre Jungfrauschafft verliehren und wieder verlieren. Diese Mutter-Jungfrau wird in ihrer Gebährung noch mehr eine Jungfrau als zuvor. Sie gebieret durch das Gehirn / durch die Füsse / durch die Hände / und durch alle Theile ihres Leibes / so groß und so fürtrefflich ist ihr Kind / daß es nicht auß einem Theil allein herfür kommen kan. Sie gebieret auch so / wie sie empfangen hat. Sie hat empfangen durch alle Theile ihres Leibes / und alle ihre Theile thun das ihrige / und dienen zu dem Durchgang der Geburth ihres Sohns. Dieses ist genug die Grund-Regel zu erweisen / daß die Oerter der Geburth eben die von der Empfängniß seyn.

Der Jungfräuliche Leib dieser keuschen Mutter vermehret ihre Jungfrauschafft / an statt daß sie dieselbige verletzen / oder durch dieses Kinder-Bett verderben solte / eben so wenig als durch die Empfängniß. Denn an statt / daß sie sich erweitern / und aller Orthen eröffnen solte / schliesset sie sich zu und ein / wenn sie mit diesen / dem Ansehen nach kleinen / schwachen und zarten Kinde / und in der That dem aller-grössesten Printzen der gantzen Welt im Kind-Bette lieget.

Dieser

Dieser Durchläuchtiger Sohn der Sonnen/ indem der zu der Zeit seiner Geburth den grossen Umbfang seiner Wiege / durch die Impression, welche er mit seinen grossen Purpur-rothen Flügeln auff der hellen und durchscheinenden Materie derselben machet / anfänget Merck-Zeichen seiner grossen Macht von sich zu geben / und durch ein gewiß Geschrey oder weinenden Kindes / welches er erschallen lässet bey dem Außgange seines Kinder-Betts / und Eingang in seine Wiege / giebt er die Liebe zu erkennen / die er hat / daß er möge mit Gewalt aus dem Leibe seiner lieben Mutter herauß gejaget werden. Denn weil er noch nur einen Theil seines Leibes herauß hat / fänget er an kläglich zu sträuben / als wenn er sehr zornig wäre; Alsdenn / sage ich / fänget er an eine Art einer kindlichen und nicht verständlichen Stimme von sich zu geben / nach den Eigenschafften seiner Natur / und lässet ungewisses und ungewöhnliches Kindisches Weinen herfür brechen / welches denjenigen eine Freude und Verwunderung machet / der mit Auffmercken seine Ohren solches zu verstehen darreichet.

Es ist aber der Artist nicht weniger verwundert zu sehen / daß dieser Himmlische Sohn / wenn er also gleichsam zornig ist / über des Cristallinischen Gefängniß / ihm Schläge mit seiner mächtigen Hand / und Backen-Streiche auff seinen Mund giebt / als wenn er ihn zermalmen wolte / ihm in

die

die Augen zu fliegen / und die Füsse und die Hände seinen Durchläuchtigen Eltern zu küssen. Der unfürsichtige Nachforscher wird etliche mahl glauben/ daß er seine Wiege werde in Stücken brechen / seinen Außgang zu nehmen nach seinem Vatterland; Wenn er aber wohl proportioniret und eingerichtet ist nach seiner subtielen und leiblichen Natur / so gibt er nichts als Dräuen ohne Würckung herfür. Seyd derowegen wohl versichert / daß / so die Wiege zu klein ist / wird er für Wüten / Unwillen und Grimm sie in hundert Tausend Stücken zerstossen und in die Lufft davon fliehen.

O Wunder über alle Wunder! Einer von meinen Freunden / der die Erkäntniß und die Practica dieses grossen und unvergleichlichen Haupt-Wercks der Natur und der Kunst besitzet / hat mir gesagt / daß als er eines Tages mit der Spitze seiner Zunge dieses neugeborne Kind berühren wollen/ habe er eine so starcke und beißende Schärffe so lebhafftig empfunden / daß ihm anfänglich gedeuchtet/ er ein hefftig fressend Feuer au die Zunge gehalten; es habe sich aber allmählich diese Schärffe verstreuet / und endlich in eine sehr angenehme Süßigkeit sich geendet. Dessen ungeachtet / habe er / ümb die Natur dieses Himmlischen Sohns zu erkennen / ihn mit seinen Fingern wollen anrühren / und er hat mich versichert / (wie es denn wahr ist) / daß ihm gedeuchtet / er habe mit geschmoltzen Fett zu thun/

also

also daß er zu sagen anfieng: O! wie haben die Weisen grosse Ursache / es einen sehr scharffen Eßig zu nennen / den Berg-Eßig / und Antimonialischen Eßig / weil er so scharff und beissend ist. Und daß sie auch ihm mit aller Billigkeit den Nahmen eines Himmlischen und viscosischen Wassers haben gegeben / weil es so schön / so fett und so viscosisch ist.

Dieser sehr geheime Freund / der itzund sehr weit sich von hinnen entfernet hat / hat mir noch ferner erzehlet / daß / als er einsmahls ohne gebührende Auffmerckung an dem Kind-Bette dieser Jungfrau / und bey der Geburth dieses Sohns gearbeitet / aus Mangel der Kunst und Verstandes / er Anfangs allzuhefftig mit einer übermäßigen und dem Sohn und der Mutter unerträglichen Wärme / also daß sie unglücklich mißgebohren / durch einen übermäßigen Zorn und Grimm / und in dieser unversehenen Mißgeburth entstandenen Wüten so sehr erzürnet / daß sie ihr Cristallinisches Bette zerrissen / und sey gantz wild und ungestüm herauß gesprungen / etwas gewisses / ich weiß nicht was / in Gestalt eines rothen und sehr dicken Rauchs / der sich in der gantzen Kammer außgebreitet / die Anfangs mit einem gewissen sauern / lieblichen / süssen und beissenden Geruch erfüllet worden / welches meinem Freunde nicht weniger Verwunderung / als der Schade / den er gehabt / ihm Entsetzen und Mißfallen veruhrsachet.

Du

Du solt dennoch nichts desto weniger wissen/ daß diese Jungfrau in ihrem Kinderbette dem Gebrauch der Weiber unterworffen ist. Denn sie wil wie jene einen warmen Ort und ohne Lufft haben/ Sonsten würde ihr Kinderbett nicht glückselig seyn. Weil sie himmlisch und aërisch ist/ also wil sie ein Bette haben/ daß von beyden Eigenschafften Antheil hat/ aber so wol verschlossen und vermacht an allen Theilen/ und so eigentlich mit der Wiege ihres Sohns vereiniget / daß keine Kälte und frembde Lufft hinein dringen könne.

Der Verständige thut in aller dieser Arbeit nichts anders/als das Lager dieser Königinn umbgeben mit einer proportionirten Wärme/ die Kälte abzuwehren und sie in ihrer schmertzhafften und verliebten Geburts-Arbeit nicht zu ersticken. Dennoch hat im Anfang dieses Kinderbettes der sinnreiche Diener dieser himmlischen Jungfrau einen ungemeinen Verstand und ein sehr kluges und verständigen Verhaltens nöthig/ welches durch einen guten und festen Verstand zu regieren ist. Dieweil in dieser Handelung die Geister dieser Jungfrau so beweglich und ihre Lufft-Löcher dergestalt eröffnet sind / daß so er sie im Anfang unfürsichtig erzürnet/ wird sie alsbald mißgebähren/ sie wird sich ergrimmen/ und in dieser Bewegung ungestüm die Fenster ihres Zimmers angreiffen / das Dach zersprengen/die Mauern über Hauffen werffen/und ehe dadurch als zur Thüre heraus gehen/

und also an stat einer glücklichen Genesung oder Geburt/ wird man anders nicht als einen Mißfall oder Mißgeburt haben/ auff welchen nichts anders folgen wird als eine billige und äusserste Reue / daß man nicht alle Fürsichtigkeit / Auffmerckung und Sorgfalt/ welche in einer so wichtigen Arbeit nöthig/ angewendet hat.

Diese Jungfrau des Himmels stehet vielmehr aus in der Arbeit ihrer Geburt/ als andere Weiber/ dieweil dieselben fürnemlich nur an einem Ort ihrer Person leiden/ diese aber leidet aller Orten in allen Theilen ihres Leibes/ und ihre Angst und Schmertzen sind so hefftig/ daß sie zuletzt daran stirbt; sie wird blaß/ fället in Ohnmacht/ ihre Seele und Geist verlassen sie; in dieser Handlung bleibet sie Todt/ außgestreckt auff ihrem Bette / ohne Puls und ohne Bewegung/ und wird weiß/ wie ein Alabaster. Sie ist es allein / die den Namen eines Pelicans verdienet/ sintemahl sie durch eine blosse Nothwendigkeit in ihrem schmertzhafften und tödlichen Kinderbett/ sich dem Tode übergiebt/ und in dem sie ihrem Sohn das Leben giebt / welcher davon seine Geburt an allen Theilen seiner Mutter nimmet/ strecket er aus allen Gliedern seine Flügel/ die roth wie Blut sind/ als ein wesentlich Merckzeichen des Purpurs seiner Königlichen Hoheit.

Er flieget aller Orten herumb umb das Bette seiner Mutter/ und zwar durch eine unschuldige Empfindung der Kindheit / erverwundert und freuet

sich

sich über die Weise und über den Tode derselben/ die ihm das Wesen und das Leben gegeben hat. Er bemühet sichs auffs höchste/ und fliehet allmählig und gleichsam gezwungen hinunter in seine Wiege/ und seine Flügel von dem wesentlichen Feuer nehmen sie so starck ein / daß sie mit einer rothen und Purpur Farbe/ wie Blut oder wie ein Rubin gefärbet werden / und welches selber schwer zu glauben ist/ so scheinet seine gantze Wiege wie ein wahrer Rubin zu seyn/ welches währet / so lange die proportionirte Wärme des Bettes der Mutter die alten Flügel dieses Kindes ausserhalb seines Leibes in der Freyheit ihres Kindes-Bettes erhält.

Lieber verwundert euch über die unfehlbahre/unsichtbahre und stumme Unterweisung der Natur in Herfürbringung unsers jungen Printzes/ da sie gewisse Merck-Zeichen seiner künfftigen und königlichen Grösse durch diesen Scharlacken/ und Käyserlichen Purpur giebt/ die ihn begleiten und ihn an allen Seiten in seiner Geburt bedecken.

Aber die Kälte/ der Todfeind dieses jungen Printzen zeiget ihm und lässet ihm empfinden die Grausamkeit seiner Waffen / und das noch furchtsame/ zarte und schüchterne Kind verliehret fast daran seine Stärcke und Merckzeichen des Lebens/ welches es zwinget alle röthe seiner Flügel die in dem inwendigen seiner Wiege/ und in dem Bette seiner Mutter ist/ zusammen zu nehmen/und er fasset sie zusammen und verbirget sie in seinem eigenen Schoß/

und in seinem Hertzen aus Furcht / daß seine Feinde ihm die herrlichen Kennzeichen seiner unbewegli- chen königlichen Hoheit rauben möchten. Diese Furcht bedecket ihn mit einer blassen / klaren und ein wenig mit grün vermischten Farbe / so ein Merck-Zeichen seiner natürlichen und vegetabilischen Geburt ist/ein fetter Schweiß dem Ansehen nach / mit einem dicken Häutlein bedecket ihm das Angesicht und alle Ober-Theile seines wässerigen dem Ansehen nach / und in Warheit geistlichen Leibes / ob er schon leiblich ist.

Der Arbeiter / sein treuer Diener und Regierer vernimmt an diesem Zufall und in einem Augenblick die Sache durch ein kleines Schwerdt des Feuers / und durch Verstand den Todt-Feind des Kindes / umb zu verhindern / daß es in seiner Ohnmacht nicht gantz und gar das Leben verliere / wenn es der Mutter Tod zu Hülffe kommen wolte / dieweil die zwey höchsten Lichter des Himmels ihm diese unglåubliche und wunderbahre Tugend mit getheilet haben / seiner Mutter das Leben wieder zugeben / wenn er wieder in ihrem Leib gienge. Welches dem unmöglich zu glauben ist / der diese besondere Weißheit nicht besitzet.

Daher wird der weise Regierer dieses Printzen mit Geschicklichkeit / Hurtigkeit und Fleiß seine Wiege aufflösen / und dieses Kind von seinem Feinde erretten / wenn er solches in einem kleinen Crystallinen Thurm so mit seinem zarten und kleinem Leib wol

über-

übereinkommt/leget / er wird es an einem von der Kälte und Lufft befreyeten Ort mit einer lieblichen und kleinen Wärme umbgeben/hegen und pflegen/ ihm die Geister in dieser kleinen Wohnung lieblich wieder einzuführen und wol zu sehen / daß die Thüre und der Zugang dieses kleinen Zimmers sehr wol verstopffet und fest verschlossen sey mit einer weissen / feisten / sanfften / weichen und harten sehr künstlich zusammen gesetzten Materie durch bequeme und scharffsinnige Künstler/welche diese köstli- Materie über alle Materien / auch die allerschönesten/ die allerzartesten und die allerliebsten Dinge der Welt sind/ vermauren/auff daß wenn die Thüre also wol vermacht ist / der Feind auff keinerley Weisen in das Zimmer hineindringen möge. Siehe derowegen hierinnen wol zu/denn so das aller geringste hinein dringe/würdest du Gefahr lauffe alles zu verlieren/die Mutter und das Kind/die Frucht und die Arbeit.

Nach dem der Künstler diesen Printz in diese andere Wiege oder kleines Zimmer / das seinem Alter und seiner Königlichen Grösse bequem ist/ geleget / hat er sich nicht zubekümmern / mit was für einer Milch er zuernehren ist ; Dieweil seine gütige Mutter als sie ihn geboren/und darüber gestorben/ ihm die Krafft von sich selber und von seinem eigenen Wesen zu leben gelassen ohne einige Veränderung ihres fürtrefflichen und subtilen/wie wol jungen / zarten und niedlichen Leibes / ob er

 schon

schon viel hundert Jahr in seiner Wiege schlieffe. Alles was er in dieser Wiege zu thun hat / ist anders nicht als schlaffen / sintemahl der Schlaff das Leben ist in diesem Stande der Einfalt und der Einsamkeit.

Wann der Weise ihn also außer der Gefahr und Nachstellen seiner Feinde gesetzet / urtheilet er für recht und vernünfftig / seiner Jungfrau und Königlichen Mutter / die er in seinem Bette todt gelassen hat / Leich-Begängniß zuhalten Es erschien aber ein Engel durch die unendliche Güte des Allerhöchsten / der zu ihm sagte. Bekümmere dich nicht: Die Printzeessin ist gestorben wieder aufferwecket zu werden. Die Allmacht GOttes hat es also verordnet / halte ihr Leich-Begängniß auffs eheste und nimm die Gewohnheit deines Landes darbey in Acht; Wasche ihren Leib wol mit einer Feuchtigkeit / welche sich zu ihrer Jungfrauschafft schicket / welche rein / helle und dienlich ist zu diesem Gebrauch / nach der Erkäntniß / welche dir GOtt davon gegeben hat.

Ich gläube / daß wenn du diese Printzessin auß dem Chaos heraußgezogen und sie von allen ihren alten Lumpen und ihren ursprünglichen Befleckungen abgeschieden hast / und sie ihr Kindes-Bette halten zu lassen / glaube ich / wirst du ihr / zu ihrer Kleidung anders nicht gelassen haben / als allein ihren Schatten / welches ihre leibliche Blösse ist / mit Betrachtung der Schwachheiten ihres Temperaments

peraments und der Jugend ihres Alters / sonsten würde sie niemahls diesen grossen und kleinen Printzen an das Tages-Licht gebracht haben / welchen du in seine andere Wiege geleget hast.

Nach dem du nun diese Gewohnheit der edlen Persohnen deines Landes unverbrüchlich in acht genommen hast / welche ist / den Leib ehe er in den Sarg geleget wird zu waschen (wie ich dir denn von besondern und dienlichen Wassern / welche einen jeden anständig / gesagt habe) wirstu nach diesem waschen den Leib dieser Königin / die da weiß ist wie ein Alabaster / klar / fast wie ein Crystall / und ihr Angesichte gläntzend wie einẽ polirten Marmorstein finden. Thue alles mit gebührender Geschicklichkeit / lege sie in einen Chrystallinen Sarg / und erwarte biß die Zeit der Aufferstehung komme / halte diesen Sarg an einem warmen und trockenen Ort.

Ich kan dir noch zu deinem Troste sagen / daß / diese edle Königin in dem ersten Zustand ihrer Gebährung / welcher ein Stand der Einfältigkeit ist / wieder auffzuerwecken / man sie wieder unter die Arme ihres Vaters und Mutter der Sonnen und des Monden in einer Zeit / in einem Ort / und in einer Substantz / so darzu bequem / legen müß dabey die allgemeine Regel der Natur in acht zunehmen / daß die Wärme und die Feuchte der Väter der Gebährung sind und auch der Aufferstehung selber in dem Reiche dieser Printzessin /

und sie wieder ins Bad legen / und in eine allgemeinen Ort / davon sie beyde ihr Chaos und ihre eigene Geburt genommen / und in etlichen wenig Monaten wird sie durch die Krafft ihres Vaters und ihrer Mutter / die ihr einen Geist des Lebens und eine zarte und reine Seele einhauchen sie wider aufferwecket werden / und nach dem du sie auff ihrem feuchten Bette herauß genommen / darein du sie geleget hattest / damit ihr himmlischer Vater und Mutter sie besuchen / sie umbarmen / wieder animiren und endlich wieder aufferwecken und mit einem andern Sohn schwängern möchten / welches sie aus zarter Zuneigung und natürlicher Liebe thun werden zum Zeichen ihrer wieder Aufferstehung / wird sie bedecket und gezieret werden mit einem köstlichen Smaragdinen Rocke / so sich ein wenig auff Weiß ziehet / und viel unterschieden ist von dem / den sie in ihrer ersten Gebährung hatte / welche eine schlechte Farbe / nicht köstlich / und sich nach der Mennige ziehet.

Diese schöne Jungfrau nun wird in dem Augenblick ihrer Aufferstehung einen andern Sohn empfangen / der dem ersten in aller leiblichen / flüssigen / klaren und geistlichen Vollkommenheit gleich ist / und wird zu gleicher Zeit die Schönheit der Lineamenten ihres Gesichtes und ihres gantzen Leibes in Ansehung ihrer ersten Geburt / die sie auß dem Chaos gehabt / vermehnen. Sie erscheinet allhier ehrlich bekleidet / wie ich dir gesagt habe in einem

Kleide

Kleide von grünen/weißen und gläntzenden Sammet/ wie wol sehr viel gröber und umbgürtet/ als das erstemahl.

Du solst machen/ daß sie diesen andern Sohn der viel grösser und stärcker ist als sein ältester Bruder/ aber nicht viel vollkommener auff eben die Weise/ und in eben desselbigen Bette und proportionirter Wiege als die erste/ gebähre/ und dieweil sie durch eine unmässige Liebe gegen ihre Kinder sich dem Tode übergiebt/ in dem sie ihnen das Leben giebt/ so erwecken sie ihr Vater und Mutter auch leicht und liebreich wiederumb durch ihre wunderbahre und himmlische Krafft/ nach dem sie sich in dem Tod gegeben hat/ mit ihrem Göttlichen Kindern in die Wochen zukommen.

Dergestalt solt du/ so du von dieser schönē Jungfer wilst Kinder haben/ sie wie zuvor zwischen die liebreichen Arme ihres Vaters und Mutter legen/ welche ihre strahlende Kräffte sind. Und allemahl/ wann du dieses Werck wieder anfahen wirst/ wirst du auß ihren Jungfräulichen und edlen Leib Kinder sehen/ die den ersten in aller Vollkommenheit gleich seyn.

Es ist eine wunderliche Sache in diesen Kindern/ daß man sie alle zugleich in eben dieselbe und andere Wiege muß legen/ dieweil sie groß und weit genug ist dieselbige zu umbfassen/ mit ein wenig leeren Raum/ damit sie nur ihre eigene uud keine fremde Lufft an sich ziehen. Es bestehet aber das

höchste Wunder dieser Kinder darinnen / daß von der Zeit an da sie beysammen sind / sie sich einander so lieblich und freundlich umbarmen / daß sie eines in das andere durchgehen und mengen unscheidlich ihren zarten / niedlichen / klaren / grünlichten und lufftigen Geist und Leib in einander / also daß von Zweyen / dreyen / vieren / fünffen und mehrern nicht mehr erscheinet und gemacht wird als nur eines.

Nunmehr / dieses Kind in seinem Königreiche mächtig zu machen / so muß es selbst seine Mutter wieder erwecken / die sich in den Tod gegeben / in dem sie ihm das Leben gegeben hat / aber in dieser Operation muß der Sohn nach seiner Ordnung sich dem Tode übergeben / seine Mutter wieder zuerwecken / und dieses ist zur Straffe der unschuldigen und unnatürlichen Blutschande / die er begehet seine Mutter zu küssen und zu umbarmen / sich mit ihr zuvereinigen / und mit derselben zu inceriren und von allen Theilen den kindlichen Saamen in den Jungfräulichen / Leib gemeldter seiner Mutter zu werffen / nach der Proportion der Vernunfft und der Natur so durch ihre Wage reguliret werden / welche der kluge Artist zwischen den Händen seines Verstandes und seiner Erkäntniß hält.

Diese Wunder zu wircken muß man diesen jungen Printz mit dem Leibe seiner todten Mutter in einem Ort so zu den Bette / Hause und Wolstand

stand sich schicket / so durch eine proportionirte und geschickte Wärme animiret ist / legen ; und damit dieses von vielen zusammen gesetztes Kind/das Ampt eines alten vollkommenen / und zur Kinderzeugen tüchtigen Menschen thun möge / muß es sie küssen und unschüldig und mit Wollust nach dem Eigenschafften seines Königreichs / umbarmen.

Die kalte und gefrorne Mutter empfindet in ihren eigenen Eingeweiden die innerliche und lebendige Krafft und Wärme ihres Sohns / ihres Vaters und ihres Gemahls ; und wird ohne Verderbung ihrer Jungfrauschafft animiret / wird wieder lebendig ; und in eben der Handlung und in eben dem Augenblick empfähet sie endlich durch ihre eigene Umbarmung/ von den weissen/ klahren/ grünen/ rothen Saamen ihres Sohns : Und dir ein Wort zu sagen/ welches der vernunfftigen und unvollkommenen Natur des gemeinen Manns unbegreifflich ist ; diese Juugfrau Mutter empfähet ihren eigenen Sohn durch ihren eigenen Samen/ In dieser andern Empfängniß und Wiedergeburt werdet ihr alle Wunder und die seltzamsten Sachen sehen / welche in dieser gantzen Welt sich begeben/ keines außgenommen : Und nach seiner Empfängniß biß zu ihrer herrlichen und triumphirenden Gebährung gehen viel Monate vorbey; gantz unterschieden von der ersten Geburt/ wel-

che fast im Augenblicke geschiehet. Ich sage nach und nach / und in wenig Tagen / dieweil dieselbige durch die blosse Krafft / und allein durch die Strahlen der Sonnen und des Mondes / als seinen Eltern / geschicht.

In dieser andern und langen operation stirbt der Sohn / wenn er seiner Mutter das Leben gibt / und seine Mutter stirbet noch einmahl in ihrer Ordnung / auff eine viel edlere und viel vollkommenere Weise als das erste mahl / und gibt ihren Geist auff vor allezeit / damit sie ihrem Sohne der allezeit regieret / erlange und hinterlasse ein Reich voll Alter / Vollkommenheit / Reichthum und Glückseligkeit.

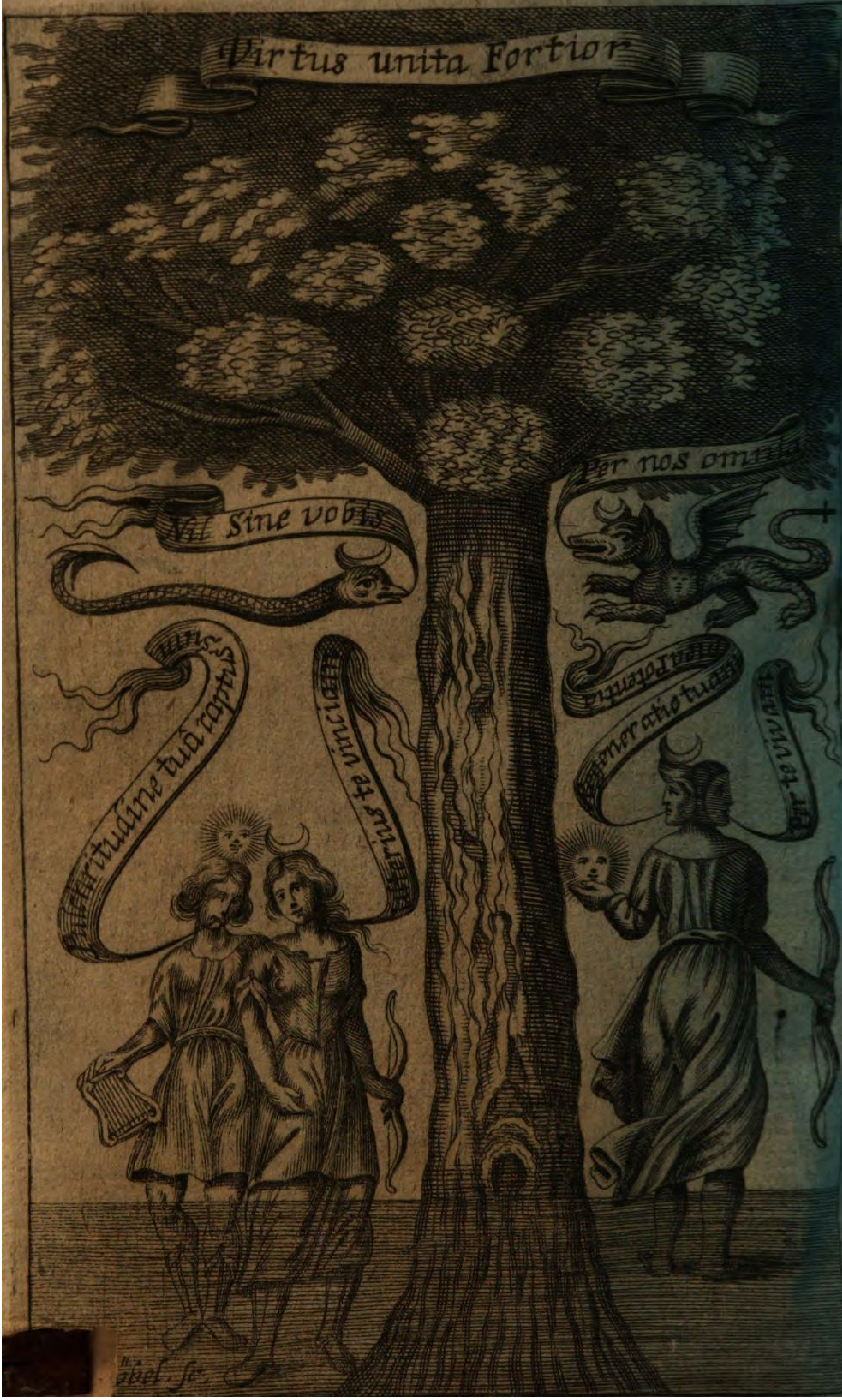
Dieses ist auff aller Art und Weise dem Werck der unbegreifflichen Gottheit gleich / welche nur ein einig Wort gebrauchete in kurtzer Zeit und in Augenblicken / die Herfürbringung und erste Schöpffung des Menschen zu wege zu bringen.

Aber in der Wiedergeburt desselbigen / ob er schon allmächtig ist / hat seine wunderbahre Weißheit für dienlich erachtet / darzu Tage / Monat und Jahre anzuwenden.

Gleicher Gestalt in dieser andern herfürbringung / welche eigentlich die natürliche Wieder-Geburt genennet wird / must du darzu eine lange Zeit anwenden (in Ansehung der ersten) viel Sor-

ge und Wachen und Verstand/ durch einen steten Beystand der Höchsten und anzubetenden Güte unsers Gottes / den du ohnabläßlich bitten solst/daß er dich mit der Krafft und Fülle seiner Gnaden erfüllen/ und dich mit Weißheit nnd Glück überhäuffen wolle: damit du ein so rares so fürtreffliches/ und fast aller Welt unglaubliches Werck / und das da scheinet daß es mehr durch seine Engel als Menschen gearbeitet werden solle / vollenden mögest.

ENDE.


Virtus unita Fortior
Nil Sine vobis

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nodus Sophicus Enodatus, Das ist, Erleuterung etlicher vornehmen Philosophischen Schrifften und Tractaten vom Stein der Weisen nach dem Lauff der Natur zusammen gewunden und verknüffet, nunmehr aber in diesen letzten Zeiten, nach erschienener Morgenrüthe der Weißheit und eingetretenen Seculo Eliae Artistae den filiis Doctrinae Hermeticae zum

Hamburg 1692

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phys 367#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11274693-7